



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Tagblatt monatlich RM 3.40 einschließlich 20 Kops. Zahle-  
gebühren, durch die Post RM 3.70 einschließlich 20 Kops. Post-  
zusatzgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Kops. Im Voraus  
höherer Betrag selbst kein Nachschuß auf Lieferung der Zeitung  
aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Bestimmung für beide  
Teile II Kreisblättern (Würt.) Preisprospekt 424. — Verantwortlich  
für den Inhalt: Dr. Albert Schöler, Wildbad (Württemberg).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die kleinstmögliche Anzeigengröße 7 x 10 Zentimeter. Der Anzeigenpreis ist für die erste Zeile eines Anzeigensatzes zu verstehen. Bei längeren Anzeigen gelten besondere Preise. Bei Tagesanzeigen ist der Preis pro Seite zu verstehen. Bei längerfristigen Anzeigen sind besondere Preise vereinbarte. Druck: G. Wenzel, Wildbad (Württemberg), Sch. 27, Wildbad, Württemberg.

Nr. 75

Neuenbürg, Samstag den 30. März 1940

98. Jahrgang

### Das Neueste in Kürze

**Berlin.** Der Ministerrat für die Reichverteidigung hat am 29. März eine Verordnung zum Schutz der Metallsammlung des deutschen Volkes erlassen. Wer sich an gesammeltem oder vom Verfügungsberechtigten zur Sammlung bestimmten Metall bereichert oder solches Metall sonst seiner Verwendung entzieht, schädigt den großdeutschen Freiheitskampf und wird daher mit dem Tode bestraft.

**Berlin.** Die Frist zur Ablieferung kriegswichtiger Metalle, zu deren Sammlung Generalfeldmarschall Göring am 14. März aufgerufen hat, ist bis zum 30. April verlängert worden.

**Belgrad.** Im Auftrage des Führers überreichte der deutsche Gesandte dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Jovitch das Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler.

**Berlin.** Das Auswärtige Amt veröffentlicht in einem neuen Weißbuch eine Reihe amtlicher polnischer Originaldokumente, die nach der Besetzung Warschaus in deutsche Hände gefallen sind. Sie enthüllen in voller Klarheit, wo die Drahtzieher des Krieges sitzen. Aus dem Weißbuch wurden am Freitag die Dokumente 2, 3, 11, 12, 13 und 15 der Öffentlichkeit übergeben.

**Berlin.** Aus Anlaß der ersten Arbeitstagung der neuernannten Mitglieder des Präsidialrates der Reichskammer der Künste empfing Reichsminister Dr. Goebbels am Freitag einen größeren Kreis Künstschafter. Nach einer kurzen Begrüßung durch Professor Froelich gab der Minister in grundsätzlichen Ausführenden Richtlinien für die Arbeit an deutschen Film.

**Moskau.** Am Freitagabend fand die Plenarsitzung des Obersten Sowjets statt, bei der der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenminister Molotow einen umfassenden Bericht zur auswärtigen Politik der Sowjetunion erstattete. Der erste Teil der Ausführungen Molotows, der sich mit der Haltung der Sowjetunion im gegenwärtigen Kriege befaßt, enthält eine scharfe Beurteilung der englisch-französischen Kriegspolitik und ein neues klares Bekenntnis zu den Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich.

**Berlin.** Die dem Verbraucher für die Zeit vom 8. April bis 6. Mai 1940 auf Karten zulegenden Lebensmittelmengen bleiben gegenüber den Rationen der Zuteilungsperiode vom 11. 3. bis 7. 4. 1940 bis auf den Höchstfall der auf die Fischkarte erfolgten Sonderzuteilung an Kunsthonig unverändert.

**Bosen.** In Anwesenheit des Reichshandwerksmeisters Schrömm und am Donnerstag in Bosen eine Gemeinschaftstagung der Hauptvereine Ost-Berlin und des Reichshandwerks des deutschen Handwerks statt, die sich mit den Fragen des geplanten großangelegten Handwerksvereins in den neuen deutschen Organen befaßt.

### Britischer Geleitzug zer Sprengt

Von deutschen Kampfflugzeugen. — Treffer auf sechs Handelschiffe. — Bewachungsfahrzeug verfeuert.

**DNB Berlin, 29. März.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den Abendstunden des 29. 3. unter schwierigsten Wetterbedingungen einen britischen Geleitzug im Seegebiet der Scheldt erfolgreich an. Der Geleitzug wurde zer Sprengt. Sechs große Handelschiffe erhielten Treffer, ein Schiff geriet in Brand, und ein Bewachungsfahrzeug wurde verfeuert. Alle eingeschlagenen Kampfflugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Tagsüber wurde in verstärktem Maße über der Nordsee, Großbritannien und Frankreich aufgefährt. Die Flüge erstreckten sich bis nach den Orkney- und Shetland-Inseln. Sie erbrachten trotz bester Gegenwehr wertvolle Erkundungsergebnisse. Zwei Aufklärungsflugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

### Untersuchung der Flugzeugverkäufe vom USA.-Senatsauschuß abgelehnt

Washington, 30. März. Der Militärausschuß des Bundes senats lehnte mit 5 gegen 4 Stimmen den Antrag des Senatsvorsitzenden ab, den Senat mit der formellen Untersuchung der amerikanischen Flugzeuglieferungen an die Westmächte zu beauftragen. Die Abstimmung erfolgte in Geheim Sitzung, in der Kriegsminister Woodring und der stellvertretende Kriegsminister Johnson Fragen über die Auswirkung der Lieferungen auf die USA.-Wirtschaft beantworteten. Kriegsminister Woodring teilte in einer Presse-Erklärung mit, er habe vor dem Senatsauschuß lediglich die vor dem Militärausschuß des Abgeordnetenhauses gemachten Aussagen wiederholt, daß Auslandsverkäufe von modernsten Flugzeugmodellen die amerikanische Produktionskapazität steigern und die Versorgung der USA.-Streitkräfte mit allerneuesten Flugzeugen erleichtern und verbilligen würden.

### Neue Enthüllungen zur Vorgeschichte des Krieges

Sensationelle Funde in den Archiven des polnischen Außenministeriums

**Berlin, 29. März.** Das Auswärtige Amt veröffentlicht in einem neuen Weißbuch eine Reihe amtlicher polnischer Original-Dokumente, die nach der Besetzung Warschaus in deutsche Hände gefallen sind. Sie enthüllen in voller Klarheit, wo die Drahtzieher des Krieges sitzen. Aus dem Weißbuch wurden am Freitag die Dokumente 2, 3, 11, 12, 13 und 15 der Öffentlichkeit übergeben.

Das zweite Dokument ist ein Schreiben des polnischen Generalstabs in Warschau an das polnische Außenamt mit dem Datum vom 8. 8. 1938. Es enthält einen Bericht des polnischen Militärattachés in Lissabon, aus dem hervorgeht, daß die englische Admiralität Portugal „die Pistole auf die Brust setzen“ wollte und daß man in britischen Militärkreisen den Angriffskrieg gegen Deutschland als feststehende Tatsache schon damals ansah. — Das dritte Dokument ist ein Schreiben des polnischen Botschafters in Warschau an den polnischen Außenminister vom 2. 11. 1938, in dem Botschafter über eine Unterredung mit einem bekannten schweizerischen Industriellen über die Rolle des schweizerischen Staates berichtet. — Dokument 11 enthält einen Bericht des polnischen Botschafters in Paris an den polnischen Außenminister vom 29. 3. 1939. Darin wird eine Unterredung des polnischen Botschafters mit dem USA-Botschafter in Paris, Bullitt, geschildert. Der USA-Botschafter sagte damals, er habe seinen Kollegen in London angewiesen, zu Chamberlain zu gehen, um diesen zu einem wirksamen

Bündnis mit Polen zu veranlassen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika seien im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen Plan auf England ausarbeiten könnten. — Dokument 12 ist ein Bericht des polnischen Botschafters in London an den polnischen Außenminister vom 29. 3. 1939. Der polnische Botschafter gibt darin eine Unterredung mit dem USA-Botschafter in London, Kennedy, wieder, in der Kennedy der Überzeugung Ausdruck gab, daß England Polen bei einem Krieg gegen Deutschland helfen werde. Der polnische Diplomat berichtet weiter über Gespräche, nach denen der USA-Botschafter Chamberlain gegenüber betont habe, „daß die Sympathien Amerikas für England im Falle eines Konfliktes in hohem Maße von der Entscheidung abhängen werde, mit der sich England bei europäischen Staaten annehmen werde, die von Deutschland bedroht sind“. — Dokument 13 ist ein Bericht des polnischen Gesandten in Stockholm an seinen Außenminister vom 15. 4. 1939. Darin wird der Versuch des englischen Handelsministers Hudson geschildert, Schweden dazu zu überreden, im Kriegsfall alle Rohstofflieferungen an Deutschland einzustellen. — Dokument 15 ist die Aufzeichnung eines polnischen Handelsrates über eine Unterredung mit dem USA-Botschafter Kennedy in London, datiert vom 16. 6. 1939. Der USA-Botschafter Kennedy hat hiernach erklärt, er werde Chamberlain und Halifax gegenüber darauf bestehen, daß England Polen sofort mit Bargeld helfe.

### „Schweigen die Neutralen still ...“

Die Bedrohung des Nordens durch die Westmächte

**Kopenhagen, 29. März.** Die Kopenhagener Presse widmet den Hinweisen auf die Möglichkeit einer gefährlichen Entwicklung für den Norden angesichts der erneuerten Pläne der Westmächte, Skandinavien in die Blockadefront gegen Deutschland einzugliedern, eine ganz besondere Aufmerksamkeit. In einer Zusammenstellung der Nachrichten aus Paris und London zu diesem Thema spricht „Social-Demokraten“ von einem „beunruhigenden Interesse“ der Westmächte an den norwegischen Territorialgewässern und nennt die englischen und französischen Dementis wenig beruhigend. Die Küsten Norwegens und Dänemarks seien zurzeit die europäische Zone, die am meisten von Kriegsgefahr bedroht werde, schreibt „Nationaltidende“. Als Hauptmotiv der in London und Paris aufgestellten Kriegserweiterungspläne führt das Blatt den englischen Wunsch an, Deutschlands legitime Handelsseehahrt längs der norwegischen Küsten zu unterbinden und neue englische Nachschubpunkte in norwegischen Fjorden zu errichten.

Man müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß England in irgendeinem Augenblick dazu übergehen könnte, die Drohungen gegen die Neutralität Norwegens und Dänemarks in eine Gewaltthat umzusetzen. Wenn in den Hauptstädten der Westmächte davon gesprochen werde, daß England und Frankreich selbst „Polizei“ in den norwegischen Küstengewässern spielen wollten, so bedeuete das für Deutschland nichts anderes, als daß der Norden zur Reservationszone gegen das Reich gemacht werden solle. Das Aufstecken sogenannter „Polizei der Westmächte“ in dem bisherigen neutralen Hoheitsgebiet des Nordens sei für Deutschland nichts anderes, als daß die Kriegsmacht der Westmächte auf nordischem Grund und Boden Aufstellung nehme, um Deutschland zu treffen.

Auch die Zeitung „Politiken“ schreibt in ähnlichem Sinne und schließt mit den Worten: „Schweigen die Neutralen still zu einem solchen englischen Versuch, sich die Polizei im Norden anzueignen, so müssen sie sich die Folgen selbst zuschreiben.“

Schwedisches Blatt gegen die britischen Pläne.

**DNB Stockholm, 29. März.** „Svenska Morningstidning“ bringt am Freitag unter der Überschrift: „Der Weg der Neutralen wird schmaler“ zur Verletzung des norwegischen Hoheitsgebietes durch die Engländer folgende Stellungnahme:

Was innerhalb der norwegischen Hoheitsgrenzen geschehe, könne sich auch in den schwedischen ereignen. Der Konflikt würde jedoch nicht entstanden sein, wenn es nicht um das schwedische Eis ginge. Ein Beschluß der Westmächte, ihre Seestreitkräfte das norwegische Fahrwasser kontrollieren zu lassen, werde nichts anderes bedeuten, als daß der Krieg zwischen englischen und deutschen Flotten-einheiten dorthin gezogen würde. Der erste Schritt in dieser Richtung sei der Fall Jöfving-Fjord gewesen. Daß die Deutschen gegen die englisch-französischen Absichten härtestens reagieren, sei selbstverständlich.

Das Blatt erklärt dann weiter, daß durch die Unterbindung des längs der Küste gehenden Erstransportes nach Deutschland ein entscheidender Schlag nicht geführt werde. Vor allem sei dies auch kein Grund, wegen dieser Sache

neutrale Hoheitsgewässer zu verlegen. „Es ist doch eine anerkannte Neutralitätsregel“, heißt es weiter, „daß die Neutralen ihre Waren in dem gleichen Umfang zu verkaufen suchen, der dem Handel von dem Kriege entspricht.“ Daß Schweden von dieser Regel in seinem rechtmäßigen Bestreben, sich außerhalb des Krieges zu halten, Gebrauch macht, kann nicht beanstandet werden. Daß die Verhinderung über einen norwegischen Hafen erfolgt, kompromittiert Norwegen nicht. England erhält ebenfalls große Mengen Erz aus diesem Hafen. Es gibt also keine Unkorrektheit in der Handlungsweise der Neutralen.

Abschließend erklärt das Blatt, es trete hier wieder zugage, daß durch die englisch-französischen Methoden die Neutralen getroffen werden sollen. Der Kampf solle auf neutrales Gebiet gedrängt werden. Es sei aber das Letzte, was ein kleiner Staat sich wünschen könne, Kriegsschauplatz zu werden.

### Gemeinsam ins Verderben

Kein separater Friede Frankreichs oder Englands.

**Amsterdam, 29. März.** Die englische und französische Regierung hielten eine ihrer üblichen Propagandatagungen des Obersten Kriegsrates in London ab. Der ehemalige französische Ministerpräsident Daladier war wegen angeblicher Krankheit an der Teilnahme verhindert. Dafür trat Herr Reynaud seinem Schwager Chamberlain vor, der auch, wie die englische Meldung lautet, „sich glücklich schätze, die Gelegenheit zu haben, Paul Reynaud in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident begrüßen zu können“.

Der sogenannte Oberste Kriegsrat der Westmächte hielt es für notwendig, die Verpflichtung zu beschließen, während des gegenwärtigen Krieges keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag abzuschließen, es sei denn auf Grund eines gemeinsamen Übereinkommens. Das gegenseitige Mißtrauen, das aus diesem Beschluß spricht, geht jedoch weiter und führte zu der „Verpflichtung“, die Gemeinsamkeit ihrer Handlungen nach der Wiederherstellung des Friedens auf allen Gebieten aufrechtzuerhalten, soweit es notwendig sein wird.

Man wird angesichts der Ergebnisse dieser Sitzung des Obersten Kriegsrates der Westmächte an die Geschichte von dem Liebespaar erinnert, das gemeinsam in den Tod gehen wollte, aber kein Vertrauen zueinander hatte und deshalb auseinandergerissen in die Tiefe stürzte.

Reynaud berichtet Lebrun.

**Brüssel, 29. März.** Der französische Ministerpräsident Reynaud suchte den Staatspräsidenten Lebrun auf, und erstattete Bericht über die am Donnerstag in London auf der Sitzung des sogenannten Obersten Kriegsrates der Westmächte diktierten Richtlinien.

\*\*\* Hügel und Felder wandern. Bei Ciruela in der spanischen Provinz Badajoz sind seit etwa Monatsfrist Verschiebungen der Erdoberfläche von erschreckendem Ausmaß im Gange. Nach bestigen Regengüssen im Februar verschwanden zunächst langsam, später immer schneller einzelne Hügel, während an anderen Stellen Bodenverhebungen entstanden.

## Spiegel der Zeit

### Kriegsdrohung gegen Neutralität

Vor einigen Tagen verbreitete die französische Nachrichtenagentur Havas eine Meldung des „Temps“, nach der die Westmächte es als ihr Recht ansehén, die Neutralität der norwegischen Gewässer nicht mehr zu beachten. Wenige Stunden später wurde diese Meldung gesperrt, und noch einer weiteren kurzen Zeitspanne kam eine neue Meldung, die die erste mit einer Einschränkung bestätigte. Inzwischen hat die Havasagentur eine neue Erklärung herausgegeben, in der es heißt, in allen diesen Behauptungen werde auf einen möglichen Beschluß hingewiesen, der noch gar nicht gefaßt sei. Alle diese Auslassungen lassen klar genug erkennen, daß England und Frankreich mit dem Gedanken spielen, die neutralen Gebiete zu entneutralisieren, d. h. sie in Operationsgebiete zu verwandeln. Wenn ein entsprechender Beschluß noch nicht vorliegt, so ist er doch anscheinend beabsichtigt und soll offenbar auf dem nächsten Kriegsrat der Westmächte in Kraft gesetzt werden. Die neutralen Mächte, insbesondere aber Norwegen, sehen sich damit einer offenen Kriegsdrohung gegenüber, wie auch bereits die ständigen Neutralitätsverletzungen englischer Flieger darauf hindeuten, daß die Plutokraten heute nicht mehr gewillt sind, die Hoheitsrechte und den Willen kleinerer Staaten irgendwie zu respektieren. Bereits bei dem Überfall auf den deutschen Dampfer „Altmart“ haben die Westmächte damit gedroht, daß sie in den norwegischen Gewässern die Rolle eines „Polizisten“ übernehmen würden. Frech hat London Deutschland einer Mißachtung der norwegischen Neutralität beschuldigt, ohne daß jedoch auch nur in einem Falle Deutschland ein Vorwurf gemacht werden konnte. Der Kampf Englands und Frankreichs gegen die Neutralität datiert vom ersten Tage des Krieges. Immer wieder wurde der Versuch gemacht, den Krieg auszuweiten und andere Länder gegen Deutschland aufzuheizen. Vor allem aber hat London in echt britischer Annäherung auch mit Drohungen gearbeitet. Die praktischen Folgen dieser Geisteshaltung sind die ständigen Flüge englischer Flieger über Dänemark, Holland, Belgien und Luxemburg und der Vorstoß britischer Seestreitkräfte in die norwegischen Gewässer. So ist jetzt über Holland ein englischer Bomber abgeschossen worden. Das ist ein handgreiflicher Beweis für die Mißachtung der Neutralität durch England, zugleich aber auch eine Bestätigung dafür, daß England und Frankreich bemüht seien die Neutralen vorzubereiten.

### Reynaud an sein Volk

Das verflorenne französische Ministerium war ein Kabinett Daladier-Reynaud. Es wurde gestürzt, um Platz zu machen einem Kabinett Reynaud-Daladier. Die „neue“ Firma mit den alten Teilhabern erbt den schwachen Kredit ihrer Vorgängerin. Ob Herr Paul Reynaud selber glaubt, daß er mit seiner Kundgebung an das französische Volk diesen Kredit gehärtet hat? Seine Rede ist eine Kette von flachen Paraphrasen und platten Infamwahrsheiten. Man nehme nur ihre Schlag- und Stichworte auf: „Der Krieg ist eine Frage der Stärke“; fast geniert man sich, die Teilnahmigkeit zu wiederholen, aber sie ist nun einmal das Kennzeichen für das Niveau dieser ersten Kundgebung Herrn Reynauds an seine Nation, mit der ihn, den internationalen Anwalt der englisch-französischen Plutokratie, bisher nichts verband. „Es handelt sich nicht darum, zu regieren“, ja hat es sich darum nicht auch für die Regierung Daladier gehandelt? Und für jede Regierung jedes Landes zu jeder Zeit? „Das Ziel bleibt daselbe, den Feind zu besiegen; die Stunde, in der wir leben, ist entscheidend.“ Das ist freilich verblüffend unwidersprechlich. Auch die für französische Ohren kaum verlockend klingende Feststellung: „Dieser Krieg wird hart sein“ zeichnet sich nicht durch offensiv-barende Reueheit aus. Und die Prophezeiung „Wir werden diesen harten Krieg gewinnen“, wirkt nicht ohne weiteres überzeugend durch die zugesetzte Behauptung: „Die vereinigten Streitkräfte der beiden größten Reiche der Welt garantieren Ihnen den Sieg“. Zum ersten ist, um etwa von den USA nicht zu reden, z. B. das russische Reich heute um die Kleinigkeit von etwa neun Millionen Quadratkilometer größer und um die Bagatelle von etwa 70 Millionen Menschen reicher als das französische Reich. Zum anderen sei Herr Reynaud darauf aufmerksam gemacht, daß das Großdeutschland Adolf Hitlers eine Nation birat, die so zahlreich ist, wie die englische und französische Nation zusammen.

### Wer zulezt lacht...

Der Londoner Rundfunk hat in jüdischen Redaktionen Heiterkeit markiert, als er seinen Leuten erzählte, „in Berlin gerbrüde man sich den Kopf darüber, ob Hitler den 20. April als Geburtstag oder als Vollerabend feiern solle. Was Gehörtes des Volkes an den Führer sei eine Metall-sammlung vorgezogen, die aus allen zerbrochenen Töpfen und Kaffertollen, Nähenbechern und zerbrochenen Bronze-trollen und anderem Trödel bestehe“. Obgleich man drüben doch nun schon einige Erfahrung darin haben könnte, daß man dort über gewisse deutsche Dinge zuerst spottet, um sie dann — man denke an die Rationierung der Lebensmittel — vergebens nachzufragen, wenn es zu spät ist. So wirds vielleicht auch noch mit der Metall-sammlung kommen. Bei Lichte besetzen freilich hat man drüben längst mit dem Metall-sammeln begonnen. Man hat daraus nur keine Angelegenheit des freiwilligen nationalen Opfers gemacht, sondern ein dickes jüdisch-plutokratisches Schrotgescäft. Würden sie also wieder einmal lachen. Auch hitz wieder mild der am besten laden, der zulezt lacht.

### Se reden schon vom „nächsten Krieg“!

Während die englische Regierung alle Propaganda-mittel anwendet, um der Welt klar zu machen, daß „das erobereungsmächtige Deutschland“ das „friedliebende England brutal überfallen“ habe, unterläuft dem führenden britischen Finanzblatt, der „Financial News“, ein ungemein aufschlußreicher Aufsatz über die Frage, ob London seine Rolle im internationalen Bankwesen wieder aufnehmen könne oder nicht. In diesem Aufsatz findet sich die Feststellung, daß es „Englands Ziel sein müsse, während des Waffenstillstandes zwischen diesem und dem nächsten Krieg das bedeutendste Bankzentrum der Welt zu bleiben“. Man traut seinen Augen nicht, aber es steht schwarz auf weiß: „Während des Waffenstillstandes zwischen diesem und dem nächsten Krieg“. Kein Wort mehr, keines weniger. Die Plutokraten Englands, die im September den Krieg vom Jaun begangen, organisieren also schon den nächsten Krieg. Die Herren, die angeblich diesen Krieg führen, um der Welt endlich den „ewigen Frieden“ zu schenken, betrachten diese Friedenszeit nur als einen Waffenstillstand, um einen neuen Krieg desto unerschütterter vordereiten zu können. Hier hat

# Plenar-sitzung des Obersten Sowjets

### Umfassender Bericht Molotows zur Außenpolitik der Sowjetunion

Moskau, 20. März. Am Freitag abend fand im großen Saal des Moskauer Kreml die Plenar-sitzung des Obersten Sowjets statt, bei der der Vorsitzende des Rates der Volks-kommissare und Außenkommissar Molotow einen umfassenden Bericht zur auswärtigen Politik der Sowjetunion abstellte. Der große ehemalige Andreas-Vedendritter-Saal des Kreml-Palastes war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die über 1000 Abgeordneten waren im Saale vollständig versammelt, und auf der Empore hatten sich Hunderte von geladenen Gästen eingefunden. Ebenso waren die Logen des Diplomatischen Korps und der Auslandspresse vollbesetzt. An der Spitze der ausländischen Diplomaten bemerkte man den deutschen Botschafter; Graf von der Schulenburg, sowie die meisten übrigen Missionäre.

Die Plenar-sitzung wurde kurz nach 19 Uhr Moskauer Zeit vom Präsidenten des Bundesrates, Andrejew, eröffnet. Nachdem die Spitzen der Partei und der Sowjetregierung in ihren Logen Platz genommen hatten, unter ihnen Stalin, Woroschi-low, Kaganowitsch, Mikojan, Seddanow, sowie sämtliche Mitglieder des Rates der Volkskommissare, gedachte Andrejew der in Finnland gefallenen Kämpfer, zu deren Ehren sich die Versammlung erhoben. Von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt, betrat hierauf Molotow die Rednertribüne.

Die große außenpolitische Rede Molotows vor dem Obersten Sowjet, die über 1 1/2 Stunden dauerte, zerfiel in drei hauptsächlichste Teile:

Erstens einen Überblick über die allgemeine Lage in Europa und die Haltung der Sowjetunion im gegenwärtigen Krieg;

zweitens eine ausführliche Darstellung der finnischen Frage und ihrer geschichtlichen Lösung im sowjetisch-finnischen Friedensvertrag;

drittens einen Lagebericht über den Stand der gegenwärtigen Beziehungen der Sowjetunion zu den übrigen Ländern.

Der erste Teil der Ausführungen Molotows, der sich mit der Haltung der Sowjetunion im gegenwärtigen Krieg befaßt, enthielt eine scharfe Beurteilung der englisch-französischen Kriegspolitik und ein neues klares Bekenntnis zu den Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich. Die deutsch-sowjetischen Freundschaftsbeziehungen entwickelten sich — wie Molotow betonte — erfolgreich. Sie haben sich im Herbst des Jahres 1939 während des polnischen Feldzuges betätigt und seien in der Folge ergänzt worden durch dieamentwicklung des Güterauskaufes zwischen den beiden Ländern, der sich zum Vorteil beider Staaten vermehre. Die Beziehungen der Sowjetunion zu England und Frankreich hätten sich dagegen aufgrund der feindseligen Haltung dieser Mächte gegenüber der Sowjetunion erheblich verschlechtert, insbesondere während des finnischen Konfliktes. Das feindselige Verhalten der Westmächte bezeichnete der Redner als eine Art von Rache dafür, daß es England und Frankreich feinerzeit nicht gelungen sei, die Sowjetunion ihren imperialistischen Interessen im Krieg gegen Deutschland dienbar zu machen. Trotz der Provokation der Westmächte werde die Sowjetunion jedoch an ihrer Neutralitätspolitik festhalten, ohne Rücksicht darauf, ob diese Politik den Herren aus London und Paris gefällt oder nicht.

Zur zweiten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich Molotow mit einer ausführlichen Darstellung des finnischen Konfliktes sowie seiner außenpolitischen Hintergründe. In Ergebnis des Krieges in Finnland, der die Sowjetunion 48 745 Tote und 138 863 Verwundete gekostet habe, habe die sowjetrische Politik das ihr von Anfang an gesteckte Ziel voll und ganz erreicht: Die Sicherung der nordwestlichen Grenzen der Sowjetunion und Leningrads, wobei Finnland als selbständiger Staat bestehen bleibe, dessen innere und äußere Politik völlig unabhängig bleibe. Molotow sprach die Hoffnung aus, daß die normalen Beziehungen zu Finnland rasch wieder hergestellt würden und sich in einem freundschaftlichen Geiste entwickelten. Dagegen äußerte sich Molotow gegenüber dem Plan eines Verteidigungsbündnisses der nordischen Länder offenkundig ablehnend. Alle Gerüchte über angeb-

liche aggressive Absichten der Sowjetunion auf norwegische Häfen usw. erklärte Molotow als „wildes Unsin“. Im dritten Teil seiner Ausführungen gab Molotow einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der politischen Beziehungen der Sowjetunion zu den übrigen Ländern. Er betonte die positive Entwicklung, die im Verhältnis der Sowjetunion zu ihren drei baltischen Nachbarn im Verfolg der mit ihnen abgeschlossenen Beifandsverträge zu überaus befriedigenden Ergebnissen geführt habe. Was die Beziehungen der Sowjetunion zu ihren Nachbarn an der Südgrenze angehe, so sehe die Sowjetregierung keinerlei Anlaß zu einer Verschlechterung ihrer Beziehungen mit diesen Staaten. Dagegen könne sie nicht umhin gewisse „verdächtige Nachschäfer“ im Nahen Osten, so vor allem die Konzentration französischer und englischer Truppen in Syrien und anderen naheliegenden Ländern aufmerksam zu verfolgen. Die Beziehungen der Sowjetunion zur Türkei und zum Iran seien im übrigen begründet auf der Basis der bestehenden Verträge und Nichtangriffspakte.

Zwischen der Sowjetunion und Rumänien stehe die besonnene Frage wie ein unentschiedenes und strittiges Problem. Die Sowjetunion habe niemals die Annexion Besarabiens durch Rumänien anerkannt, freilich auch niemals sich bindend dagegen ausgesprochen. Trotzdem bestehe kein Grund zur Verschlechterung der Beziehungen zu Rumänien.

Was das Verhältnis der Sowjetunion zu Japan angehe, so bestünden wohl noch eine Reihe von Schwierigkeiten. Einige Fragen, so a. B. die Fischereifrage, die Frage der Bezahlung der ostchinesischen Eisenbahnen usw. seien doch auch gelöst worden. Die Verhandlungen über die Grenzregelung zwischen der Mandchurie und der Mongolei seien nicht von der Stelle gekommen. In einer Reihe von Fragen wolle Japan noch nicht begriffen, daß die Sowjetunion eine Verletzung ihrer Interessen niemals zulasse.

Die Beziehungen der Sowjetunion zu den Vereinigten Staaten hätten sich in letzter Zeit, so führte Molotow weiter aus, weder verbessert noch verschlechtert mit Ausnahme des „moralischen Embargos“ gegen die Sowjetunion, das insbesondere nach dem Abschluß des Friedens mit Finnland völlig sinnlos sei. Die Sowjetunion, die nach wie vor erhebliches Interesse an der amerikanischen Ausfuhr habe, hoffe auf eine fünfstufige positive Entwicklung ihrer Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten.

Die grundsätzlichen Aufgaben der Sowjetrepublikten kennzeichnete Molotow am Schluß seiner Rede folgendermaßen:

1. Den Frieden zwischen den Völkern und die Sicherung des eigenen Staates zu gewährleisten.
2. In Verfolg dieser Politik im gegenwärtigen Krieg zwischen den größten Staaten Europas Neutralität zu wahren.

Die Sowjetunion könne, so schloß Molotow, auf solche Ergebnisse während der letzten Monate zurückblicken; sie werde auch in Zukunft fortfahren, ihre Außenpolitik im denselben Sinne unverbreitbar weiterzuführen.

### Londoner Treffen der britischen Südost-geandten in Belgrad höchstens beachtet

Belgrad, 20. März. (Eg. Funkmeldung.) Das Treffen der englischen Südost-geandten in London wird von den jugoslawischen Zeitungen in großer Aufmerksamkeit gemeldet. Die Blätter veröffentlichen vor allem die Berichte ihrer römischen Vertreter über die besondere Aufmerksamkeit, mit der Italien diese Zusammenkunft verfolgt. Der römische Vertreter der „Politika“ meint, Italien erkläre, daß eine Aktion der Westmächte auf dem Balkan und im Donauraum den Umstand berücksichtigen müsse, daß außer Deutschland auch noch andere Länder ein Wort in Südosteuropas mitsprechen hätten. London und Paris müßten vor allem daran denken, daß die Balkan- und Donauraumstaaten selbst ebenso wie Italien da seien und im Falle einer diplomatischen Aktion oder eines wirtschaftlichen Drucks nicht gleichgültig bleiben könnten.

### Eine weimännische Tat

#### Die Fahrt der „Altmart“. — Die Verdienste deutscher Schiffsbauer, der Besatzung und des Kapitans.

(Pä.) Der Tag, an dem das Regierungsschiff „Altmart“, nach dem feigen Piratenüberfall der lauernden feindseligen Meute glücklich entwichen, in seinen Heimat-hafen eintraf und dort von einer viertausendköpfigen Menschenmenge herzlich begrüßt wurde, wird für immer ehren-voll in die Geschichte deutscher Seefahrt eingehen. Aber nur ein Hochmann vermag die großartige Leistung der Besatzung und des Schiffes voll zu würdigen. Wir halten Gelegenheit, mit dem Oberwertdirektor einer Kriegsmarine-vert, einem aktiven Vizeadmiral, im Anschluß an die offiziellen Begrüßungsfeiern im Heimathafen über die Verdienste der „Altmart“ und ihrer Besatzung zu sprechen.

„Ich habe“, so betonte der Admiral, „ein besonderes Interesse an dem Schicksal dieses Schiffes gehabt, auch wenn es kein Schiff der deutschen Kriegsmarine ist. Die „Altmart“ wurde vor einigen Jahren auf einer heute der Kriegsmarine unterstellten Werft erbaut. Wir alle sind daher besonders stolz darauf, daß dieses Schiff die achtmönatige beschwerliche Fahrt so glänzend überstand. Die sofort ange-stellten Untersuchungen haben erwiesen, daß die Maschine an a n t a g e, das Herz des Schiffes, von der ja alles ab-hing, um sich dem Quartier feindlicher Seestreitkräfte zu ent-ziehen, o o l f o m m e n i n O r d n u n g ist. Trotz größter Beanspruchungen überstanden die komplizierten Maschinen eine Seefahrt, die über viele tausend Seemeilen führte. Die Fahrt der „Altmart“ ist daher nicht nur eine weimännliche Tat, sie ist auch eine Tat deutscher Schiffsbauer, die in diesem Schiff ein Werk schufen, das sich ein-zigartig bewährt. Doch was hilft das allerbeste Schiff, die M a n s c h a f t erbt ihm seinen vollen Wert. Nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte an Bord des weimännlichen wie des Maschinenpersonals waren solche herr-

lichen Leistungen unter der Führung eines der bewährtesten Kapitäne deutscher Handelschiffahrt möglich.“

„haben Sie“, so fuhr der Admiral fort, „Kapitän Da u selbst gesehen? — Nun, ihm sieht man es doch nicht an, daß er heute 68 Jahre zählt. Und sein Können spricht wohl am besten aus der Tatsache, daß er früher als Kapitän eines der schönsten Schiffe der Japan-Flotte, der „Hamburg“, Deutschlands Flagge über die Meere führte. Von dem Soldatentum dieses Mannes können beide Eiserne Kreuze, mit denen Kapitän Da u bereits im Weltkrieg ausgezeichnet wurde. Auch an Bord des Regierungsschiffes „Altmart“ handelte daher dieser Mann im Rahmen der ihm als Kapitän eines Handelsschiffes zur Verfügung stehenden Mittel nur als S o l d a t. Die ehrenvollen Narben am Hals der „Altmart“ kündigen mehr über Kapitän Da u und sein unerfütterlich tapferes Verhalten als viel-spricht viele Worte. Nur den Eisverhältnissen danken es leider die feigen Besatzungsmittelglieder des enalischen Fers-fürers, daß ihr Schiff nicht von dem nächsten Eck der „Altmart“ an die Felten des Fjords gedrückt und vernich-tet wurde.“ Treffend kennzeichnet der Admiral das Handeln und die Haltung des Kapitäns Da u mit den knappen soldatischen Worten: „Immer bereit und immer zur Stelle. Getreu diesem Grundsatze brachte Kapitän Da u auch dieses stolze graue Schiff glücklich in seinen Heimat-hafen.“

Die Männer der „Altmart“ werden in den nächsten Tagen ihren verdienten Heimurlaub antreten, um dann wieder an Bord ihres Schiffes zu gehen.

Joachim Brenneke.

### Genügend Chirurgen im Krieg.

Berlin, 27. März. Die 64. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie wurde vom diesjährigen Vorsitzenden, Hofrat Professor Dr. H. v. Haberer, der selbst seit Ende August 1939 als beratender Chirurg im Dienste der Wehrmacht steht, durch eine Ansprache eröffnet, in der der Redner u. a. darauf hinwies, wie richtig der planmäßig geführte Kampf der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie gegen die Auflösung der großen Gesamtkongresse in Spezial-sacher gewesen sei. Es habe sich bei Ausbruch des letzten Krieges erwiesen, daß es nur dadurch möglich gewesen sei, dem deutschen Vaterland die große Zahl voll ausgebildeter Chirurgen für die Versorgung unserer tapferen Soldaten zur Verfügung zu stellen.

sich einmal die englische Hochfinanz selbst demaskiert. Hier grinst der Welt brutal und unerbittlich die Frage des Kapitalismus entgegen! Zwischen diesem und dem nächsten Krieg...“ Das nationalsozialistische Deutschland wird dafür sorgen, daß die Räuber von London keinen nächsten Krieg mehr führen werden.

# So schießt die Marineflak

Engländer werden „warm“ empfangen - Der „feuerstreichende Vulkan“ - Die deutsche Nordseeküste ist gesichert



Links: Während der Mann am Meßgerät die Position des lebungs-Flugzeuges angibt, sagt Schütz auf Schütz aus dem leichten Flakgeschütz. Rechts: Der Schütze hat den Feind im Visier

Photo: St. Pint, P. Hütte, M. Göbel, Pressebildzentrale - M.

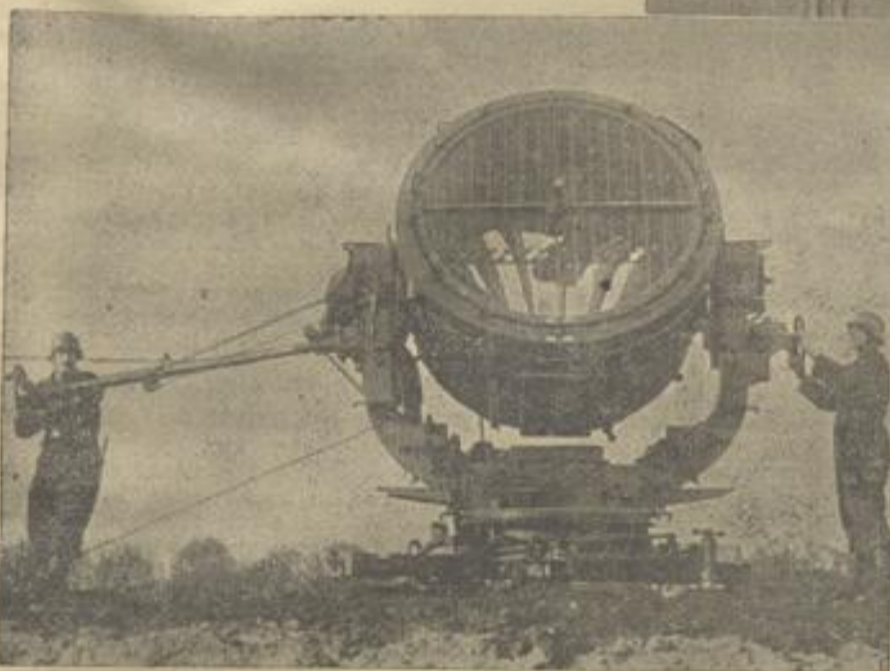


PK. Die geographische Lage der deutschen Nordseeküste gab den Engländern zu Beginn dieses Krieges eine gewaltige Ruß zu machen. Als gleichschenkeliges Dreieck mit der gedachten Grundlinie von Vorkum nach Sylt (die Spitze liegt bei Curhaven) bot es dem Feind eine verhältnismäßig geringe Angriffsfläche dar. Dazu kam, um dem Feind jedwede ernsthaftige Unternehmung von See her von vornherein zu verkleiden, die starke Armierung der Küste, die durch geschickte Anlegung von schweren Batteriestellungen auf den vorgelagerten Inseln (nicht zu vergessen: Helgoland) erheblich erweitert und verstärkt worden war, abgesehen von dem natürlichen Schutz, den die Inseln und die sie umgebenden Untiefen bis weit in die See hinaus bieten. So blieb dem Engländer nur die Luft, wollte er, gestützt auf seine - wie er so gern ausposaunte - „imponierende“ Luftwaffe, den englischen Krieg zur Unterstützung der Polen, sei es auch nur aus Propagandagründen, aktiv in deutsches Land hineintragen.



nachmittags bis tief in die Nacht mit dem Engländer herum, als er uns wieder angriff - es ist ihm schlecht bekommen! Am Tage hatten wir schon einige Abschüsse, in der Nacht belagerten ihn unsere Scheinwerfer zu fassen, und schon war es um ihn geschehen. Gewiß - nicht jeder Schuß ist ein Treffer. Aber darauf kommt es auch gar nicht an. Das Zusammenwirken der Batterien, ihr gemeinschaftlicher Einsatz bringt das Endergebnis zustande. Jedenfalls hatten wir in der ganzen Zeit insgesamt neun Abschüsse!

Man kann es den englischen Fliegern, die bei einem dieser Angriffe mit ihrem Apparat auf Vorkum herunterkamen und die gerettet wurden - zwei von ihren Kameraden konnten nur als Leichen ge-



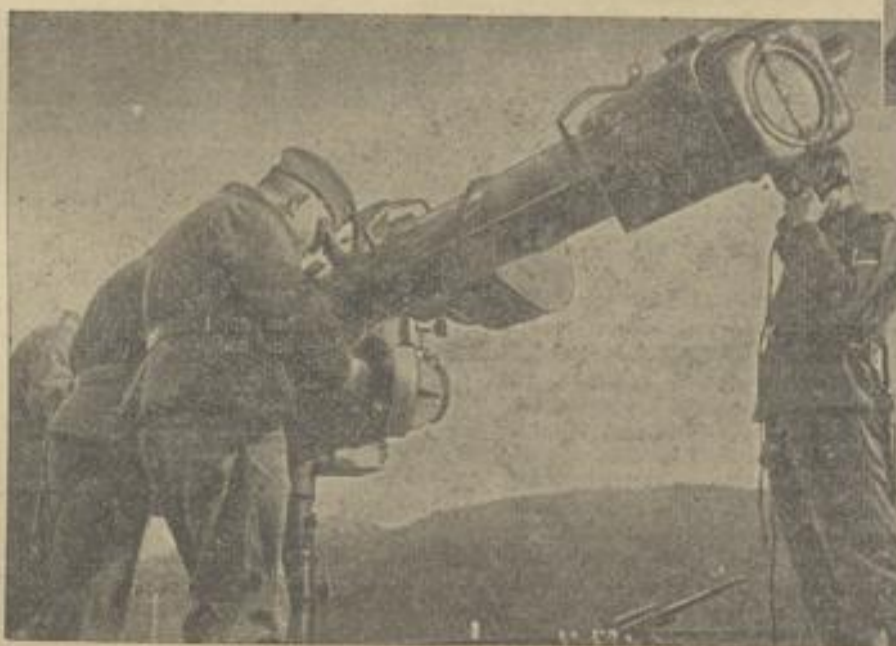
einen bekannten Polarwissenschaftler, der sich ebenfalls seit Jahren mit Leib und Seele der Flakwaffe verschrieben hat, aufgesucht und uns in anregenden Gesprächen ihre Eindrücke von diesen wiederholten Verabungen mit dem englischen Widersacher schildern lassen, die meist so tragisch für ihn endeten. „Dem Engländer kann man gewiß nicht vorwerfen“, meinte der Korvettenkapitän, „daß er keinen Mut hat, aber - unsere Waffe, die ja letzten Endes mit allen ihren Vorzügen das Endergebnis von jahrelangen Versuchen unserer Marinefachleute darstellt - Sie wissen, daß in der Systemzeit die Waffe allein beim 100 000-Mann-Bestand der Marine weiterentwickelt wurde -, ist halt doch gut. Wir schossen uns einmal“, so fuhr der Kommandant fort, „von

In diesem Falle nun mußte er nach einigen harmlosen „Flugblattpromenaden“ in „stannenswerter“ Höhe Bekanntschaft mit der deutschen Flakwaffe machen. Er hat sie gründlich gemacht! Wollen wir den Auslagen abgeschossener englischer Flieger Glauben schenken, so muß der Eindruck, den unsere Flugabwehr durch ihre guten Schußleistungen bei den anliegenden Briten erzielte, geradezu einen seelischen Erdbeben bei ihnen hervorgerufen haben.

In diesem Sprenggranatengürtel, den unsere Marineflakabwehr entlang der deutschen Küsten- und Inselwelt gleich einem eisernen, tödlichen Vorhang herabläßt, sobald der Feind in erreichbarer Nähe ist - von den schneidigen Gegenständen unserer Jäger einmal abgesehen -, nimmt Vorkum als wesentlichstes Schulterstück der Küsten- und Inselbesetzungen die Stellung eines besonders wichtigen Vorpostens ein. Auf diese Insel, die sorgfältig in den vergangenen Jahren in besonders starkem Maße bewaffnet wurde, mußte das Augenmerk des Feindes fallen. Hier sah er einen Angelpunkt der deutschen Abwehr, und hierauf setzte er gleich in den ersten Monaten des Krieges seine schweren Bomber zum Angriff an.

Wir haben gelegentlich eines Besuches auf der Insel auch die Marineflakartilleristen und ihren Kommandeur, übrigens

Oden: Alarm bei der Flak. Der Alarm geht mit unerhörter Präzision die Abwehr in Bewegung, und kein feindlicher Flieger kann dieser Abwehr entkommen. Links: Der Scheinwerfer einer Flakbatterie in Stellung. Rechts: Am schweren MG der Flugabwehr. Unten: Der Entfernungsmessmann hat das Ziel aufgefahrt und verfolgt es dauernd.



vorgen werden - nicht verdienen, wenn sie, im Sinne des soeben erlebten fürchterlichen Sprenggranatenhagels noch völlig gebrochen und apathisch erklärten: Sie wollten beiseite nicht mehr fliegen, sondern nach dem Kriege sich ein Häuschen erbauen, sich Vieh anschaffen und ihren Garten pflegen...

Zu ähnlichem Sinne muß ein dem Abwehrfeuer entgangener und nach England heimgekehrter Briten erzählt haben, der in einer englischen Zeitung berichtete: Vorkum habe sich, als sie angriffen, in einen „feuerstreichenden Vulkan“ verwandelt! - So schießt deutsche Marineflak!

Wir wollen es den Engländern diesmal gern bestätigen, daß sie ausnahmsweise die Wahrheit gesagt haben. Sie mögen es sich zur Warnung dienen lassen! Jedenfalls können ihnen die Marineflakmänner das eine Versprechen geben, daß ihnen auch in Zukunft ein gleich „herzlicher und warmer Empfang“ bereitet werden wird.

# Der letzte Schuß

Von Kurt Buchholz

Battling Stenner und Ben Traber waren die ärgsten Feinde, die man sich denken konnte. Das wußte jeder Tramp weithin in der Gegend. Auf Arizonas harten Straßen lag mancher Knäuel, den sie sich zwischen die Beine geworfen hatten.

In der Tat diese Feindschaft nicht ewige Zeit. Es war im Herbst, in jenen Tagen, als die Männer von Don Ambrosius Farm nach den sauren Wochen eines ungewöhnlich heißen Sommers, vom Bos entlohnt und ihrem Schicksal überlassen, nur so mit den Silberdollars in den Hosentaschen klumperten.

Damals war hohe Zeit in MacDorn's Obstar, einer ansonsten elenden Bretterhude, die allerdings mit steigendem Betrieb die gestickten Flecken vergessen machte, ja deren schlecht zu heuchelnde Altersschwäche im abendlichen Ansturm der Gäste sogar einen verspäteten matten Glanz gewann.

In den täglichen Besuchen gehörten auch Battling Stenner und Ben Traber, zwei Cobobots des reichen Don Ambrosius, der wieder einmal, wie in jedem Herbst, große Auskehr unter den Beuten gehalten hatte, um sie nicht über den Winter durchzuhalten.

Battling, schwarzhaarig, stämmig, ein Kerl wie eine verblindete Eiche, mit Händen, die sich bei dem Vergleich mit Fabelhäuten nicht gerierten. Ben war gut ein Daut geinger, schmal, drahtig, das hübsche, klare Gesicht so voller Sommerhosen gefalt, daß man sich wunderte, woher für andere Argenossen noch welche übrig blieben. Der blonde Buschhaupf kränzte sich im Witzel hartnäckig gegen die Dressur des Kammes und wählte bei jeder W wie ein ausgedrücktes Segel.

MacDorn, ehemals Preisbeger und betrunkenes Schauffel, bevor ihm der Alkohol erwischte, war nach der letzten Zeit für diesen Ansturm kaum eingerichtert und hätte seinen Arme haben müssen, um seinen mit den harten Silberlingen

Schwer und ragend stand der massige Koloz, kam langsam auf den knabenhaften, schmalen Ben zu.

faust und Kinn. Jedem andern wäre der Kopf vom Dalse geslogen von diesem mit ungeborenen schlemmigen Daß gestohlenen Schlag, jetzt gab es aber nur einen leisen Knack, etwa so, als ob ein Kiefer einbricht.

Mac schüttelte sich, stremte die Brust mit einem tiefen Atemzug vor, dann knallte ein linker Gerader gegen Battling, Nachhend sank er hin. Die Männer trugen ihn hinaus.

So wurde die Feindschaft zwischen Ben und Battling begründet.

Manche Zeit war seitdem über's Land gegangen, Glady war vergessen und MacDorn's Bar lag tot wie ein verlassenenes Siedlerhaus am Wege. Don Ambrosius hatte neue Leute angenommen, und Battling Stenner und Ben waren weit und hatten sich lange nicht mehr gesehen.

Aber eines Tages trafen sie sich auf der Straße. Es war so, daß sie ihre Pferde voreinander hielten. Bei ihrem Verhältnis konnten sie nicht einfach grüßlos aneinander vorbeigehen. Battling ritt einen starken, glatten Grauschimmel, der sicher unter seiner pfleglichen Hut nicht so gelitten war. Im übrigen schien er ein wenig heruntergekommen.



Zeichnung: Max Harder (W.).

nur so vorhenden Wästen halbwegs gerecht zu werden. Eines Tages hatte er eine Jagd-Wand für die Stube engagiert, die Lust dröbte von den Instrumenten und den schmerzlichen Söhnen der mangelnden Mädchen miteinander herantretenden Männer, die klapprigen Wände achteten wie die Planken eines schiffbrüchigen Ritters.

Und eines Tages war auch Glady da, die er sich aus der Stadt hatte schicken lassen, Glady Stone, eine wendige, schmale Gemis mit strahlenden Lippen. Sie stand hinter der Thele wie ein überliehender Krug, der darauf wartete, daß er heimgeholt würde. Das Silber in ihrer Kehle klang heller als das lässige Metall in den Taschen der Männer.

Ben Traber, der blonde Wirbelwind, verliebte sich Knall und Fall mit der ganzen stürmischen Wucht seiner fünfundsanzig Lenge in Glady mit dem zweifelhaften Erfolg, daß ihm in dem schwarzhaarigen Battling die stärkste Konkurrenz erwuchs. Nun konnte Ben dieser begreifliche Umstand ziemlich gleichgültig sein, da das Mädchen diesen eher noch gründlicher als die andern Leute über die kalte Schulter anfab, obgleich Schönheit mit den Vargästen ihre vertragliche Pflicht war, wenn nicht — und das bildet den Untergrund der Geschichte — wenn Battling Stenner nicht den ganzen tückischen Daß über seine Niederlage auf den glücklicheren Ben abgeladen hätte.

Die Zeit scharte den giftigen Stachel. Bei jedem heimlichen Lächeln Glady's, das Ben goll und von Battling aufgefangen wurde, begann in dem ein Vulkan zu toben, der jeden Augenblick auszubrechen drohte. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, und die Leute setzten schon verheerend untereinander, vom Alkohol erhit und verrückt nach einer pfundigen Abwechslung, wann der erste Zusammenprall erfolgen würde.

Dieser Augenblick ließ nicht auf sich warten. Die Jagd-Wand behalte wie befehen zu ihren Instrumenten, Battling hatte Glady auf die schmale Tanzfläche gezogen, aber diese schlang sich plötzlich lächelnd in die Arme Bens, der da gerade herumstand, und machte mit ihm die Schritte. Orinlend handten die andern Männer dabei. Battling war zum Bersten mit Wut gefüllt, seine dunklen Blide rachen Brandlöcher in den dicken Anaim, der über dem Raum schwabete.

Als das Lied zu Ende ging, spannte sich trübende Stille über die Säupter. Ben hand da und tat arglos, lächelte wohl gar. Da hüte Battling aus, lang und wuchtig, und schlug zu. Ben duckte sich bloß. Hinter ihm stand MacDorn, der sich abnungslos bohmischen gedrängt hatte, Mac, der abgetretene Preisbeger. Dem schneiderte die hemmungslöse

Ben zog vorsorglich die Pistole, dann lachte er, als er Battling's Gürtel leer fand.

„Ich könnte dich jetzt über den Haufen knallen, und eine schwarze Seele weniger benutze unsere schönen Straßen, ein Krug heft noch dein, aber — da —!“ Ein Schuß klappte in die Gegend. „Ich will ehrlichen Kampf!“

Sie sprangen fast gleichzeitig ab. Unter Battling's veräppelten Brauen glühte abgründiger Haß. Schwer und ragend stand der massige Koloz, kam langsam auf den knabenhaften schmalen Ben zu. Er konnte die ein

# Der Teufel vom Konopkaberge

Eine ostpreussische Sage, erzählt von Alfred Hein

Der Wirt Konopla von Dgonen im schönen Masurienlande kommt in einer Monatscheinacht aus Angerburg, wo er tagüber gecharwert hatte, heim und sieht plötzlich eine düstere, bagere Gestalt den Berg anwärts und abwärts auf einem Schlitzen hin und her sausen. Der Wirt — das ist nun zweihundert Jahre her — ging mutig, wie alle Masuren mit Wurr in den Knochen, auf den Spul zu und fragte den bergan, bergab Jagenden, auf dessen Schlitzen eine alte Frau saß, was er hier machte.

„Ich bin der Teufel“, erhielt er zur Antwort. „Weil ich eine Dummheit begangen habe, muß ich hier mit dem alten Weide auf und ab rufen. Doch du kannst mir helfen. Heute höre ich bald auf zu fahren, sowie der Dahn krächt; aber künftigen Donnerstag kannst du hier um elf Uhr ein Loch buddeln; wenn ich mit der alten Beze dann den Berg runterreutse, kupp ich sie so ganz zufällig hinein, und du schüttest sie zu. Ich belohne dich!“

Der alte Konopla schrak zusammen, wollte wegrennen, doch arm wie er war, dachte er mit seiner sündigen Seele an den lodenden Lohn, kurzum, am Donnerstag geschah alles nach des Teufels Wunsch.

Der Teufel sagte, als Konopla seinen Lohn forderte: „Ich bin ein armer Teufel, Geld kann ich dir nicht geben. Aber ich werde im Schloß in Angerburg wuten. Dann kommst du und sagst, du künftest mich dannen. Dafür verlangst du hundert Taler. Dann werde ich in einem anderen Schloß spuken, dort vertrittst du mich wieder und verlangst zwei-hundert Taler. Dann aber ist es genug, verzeihe nicht noch einmal, mich zu verjagen, sonst geht es dir schlecht.“

wenig ironischen, fixen, ruhigen Augen, die wie kühlerne Witz im Kopf des Jungen saßen, für den Tod nicht ausstehen. Dann sprang Battling zu, schwer und dumpf.

Der Junge erwartete ihn ruhig, dachte blis-schnell ab und ließ den schweren Körper im Angriff über sich hinwegrollen. Battling fluchte verflissen im Grase. Als er sich aufrastte, zog ihm Ben mit einem raschen Ruck die Beine fort, der lange Kerl trabelte erneut im Staube. Aber er hatte noch im Fallen den Gürtel des Jungen erwischt und sich darin verankert. Ben fühlte plötzlich einen rasenden

Schmerz in der Wade, er sah das Messer blitzen und lächelte grimmig. „Schlechter Kerl!“ kopfschüttelte er. „Mausviech!“

Sein Pistolentolben trat haargenau Battling's Schläfe, der lag fähligs friedlich auf der Seite, die Brust hob sich hobend. „Du hast es so gewollt!“ murrte Ben leise. Er nahm Battling's Sattel ab, schob den Kopf des Liegenden sanft darauf und stellte seine blecherne Biszkuffläche daneben. Dann legte er seinen Sattel über den raffen Gransschimmel Stenners und trabte davon. „Bis zum nächsten Mal!“ dachte er grimmig.

# Die denkende Fabrik

Von Georg U. Sedemann

Tennis stand von seinem Arbeitsbisch auf und ging an das weit geöffnete Fenster.

Da war er schon wieder, der Gedanke, und hämmerte die Nerven, als wären es kühlerne Schienen. Vor einigen Tagen hatte er sich das erstemal in das Hirn eingeschlichen, und der junge Ingenieur hand Analen aus, die um so schlimmer waren, je weniger ihm jemand helfen konnte.

Vom Fenster aus sah er über den weiten Fabrikhof, drüben die Maschinensäle, aus denen ein ferner Lärm stieg, und die langgestreckte Montagehalle. Hinter den grauen Fabrikgebäuden redeten sich zwei rauchende Schote. Die Fabrik war in diesem Augenblick wie ein Dämon. Sie machte aus Gedanken und Plänen fertige Maschinen. Sie schaffte, ein heißes Tier, ohne eigene Gedanken, nur dem Entwurf gehorchend.

Das Dröhnen und Hämmern, dies leise Getöse der Maschinen, wie es doch zuweilen die Sinne verfluchen konnte!

Tennis sah die hundert Pläne, die zusammen den Gedanken der neuen Maschine ergaben, die Arbeit vieler Monate. Sie gingen jetzt durch die Modelliererei und wurden hölzerner Modelle. Sie gingen in die Gießerei und wurden graue Gussstücke. So rasend regsam war die Fabrik, selbst einem Räderwerk gleich, das nun lief, unaufhaltsam! Auf den Anzeigertischen wurden die Verarbeitungslinien mit kühlernen Nadeln und Körnern markiert. Der Hobler, der Dreher, der Fräser, sie ließen den Stahl ins Eisen rennen. Sie alle kannten nur eine Wahrheit, die Wahrheit der Zeichnung! Sie war in ihren Augen wohl untrüglich, sie mußte es sein. Hundert Zeichnungen ergaben hundert Resultate. Und hundert Resultate, zusammengesetzt von der Hand des Monteurs, sie ergaben die Maschine!

War es das, Tennis, dieser Fleiß, der dich plötzlich erschreckte und aus allen deinen jungen Hoffnungen riß? Wie denn, wenn nur ein einziger Teil im großen Gieß deiner Gedanken falsch war? Was nützen Mikrometer und Schublehre, wenn in der Zeichnung, in irgendeiner Zeichnung, ein verheerender Fehler lag. Zergahes, an einem bestimmten Punkte, kostete dann die Produktionsmaschine. Die Menschen laufen wie aufgefärdete Ameisen hin und her, sie suchen den Fehler, suchen ihn bei der Maschine, beim Gießer, beim Modellierler. Einer von den vielen hat den Fehler gemacht —

Tennis räut. „Nein, nein, nein!“ sagt er leise, und seine Finger verkrampfen sich zu Häufen. „Nicht beim Hobler, nicht beim Dreher und nicht beim Formner liegt der Fehler! Das ist es ja gerade, das Furchtbare, Dämonische an all den tausend Händen und belindenden Dingen, sie produzieren den Fehler, ohne ihn zu erkennen, ihr blinder Gehorsam gegen die Zeichnung, ihre dumme Eifurzt vor den lästigenpannen Linien und Zahlen und Berechnungen!“

Ja, Tennis, ja! Die Fabrik ist in diesem Glauben an das Papier so grenzenlos brutal und gewissenhaft! Sie mag nicht denken, sie mag nur produzieren. Produzieren, das ist ihre Aufgabe, und die befolgt sie gründlich.

Der junge Ingenieur geht vom Fenster weg. Es ist ihm so schwall in seinem Arbeitszimmer, die Regale und Tische, sie drohen ihm in ihrer Enge zu zermalmen. Die Maschine ist der erste Beweis seines Könnens, doch es muß die fertige Maschine sein!

Die fertige Maschine, hababa! Da unten im Werk schwingen die Blauscheiben, da unten macht der Stöbel seine sandbaren Flächen und Schrägen, nagt die Fräsmaschine mit ihrem harten Gebiß Zahnräder über Zahnräder und Nuten in Stahlblech gedrehte Wellen. Alles ist feinste Präzisionsarbeit! Zum Teufel mit diesem dummen, produktiven Fleiß! Da schaffst du das Werk deiner Gedanken, Peter Tennis, da schaffst er schon, du junger, ängstlicher Kopf! Warte du nicht froh, als man dir Aufgaben gab, warte du nicht glücklich erst, daß die Fabrik deinen Gedanken Form geben wollte? Angst, Angst vor der Fabrik! Hababa!

Tennis ging in die Fabrik.

Wenn sie ihn schon schlug, so wollte er wenigstens den Rücken vor ihren Schlägen heugen. So groß war seine Furcht vor den Resultaten nun wieder nicht, daß er diese stumpfe Kraft floß. War sie schon wie ein Dachs vor dem Flug, so wollte er wenigstens die Fägel führen und den Sturz fest in die Hände nehmen. Eine gerade Beile, darauf kam es wohl an, eine gerade Beile! Und wenn das Tier auf die Seite trat, dann mußte er es herumreichen mit einem harten Griff.

Überall schafften sie schon an seiner Maschine. Im Frässaal, bei den Tischhobeln, Gewindefschneidern und Drehern. Tennis stand beim Anreißer und sprach mit ihm. Der Hobler Taglang kam aus einem Wald von fließenden Treibriemen und hand dunn, ein wenig verlegen, neben dem jungen Ingenieur. In seiner Hand wog ein schweres Schieber-

„Verzeihung, Herr Ingenieur!“

Tennis sah ihn fragend an. „Was gibts, Taglang?“

„Mit dem Schieberstück scheint etwas nicht zu stimmen. Der dazugehörige Schlitzen hat nach der Zeichnung eine Schrägenlänge von 45 Grad, aber der Anzeiger zeigt eine Schrägenangabe von 48 Grad! Mein Nachbar Gönzle arbeitet den Schlitzen, ich warf einen Blick in seine Zeichnung und wurde kräftig, ob da nicht irgendein Fehler vorliegt.“

„Bringen Sie sofort die beiden Zeichnungen!“ sagte Tennis. Der Hobler eilte auch schon davon und kam nach wenigen Sekunden zurück. Der Ingenieur verglich die Zeichnungen:

„Natürlich, Mensch! Ein Fehler! Der Schieber wird nicht bearbeitet, Taglang, nicht eher, bis neue Unterlagen da sind. Ich spreche sofort mit dem Konstruktionsleiter!“

Tennis legte die Hand auf die Schulter des Eichenholzers.

„Gott sei Dank, Taglang! Ich bin eine große Sorge los, eine mächtige Sorge! Sie ist doch nicht wie ein Dachs, vor dem Flug, bis Fabrik! Ich glaube, ich kann wieder glücklich sein!“

Taglang wußte nicht, wie der Blick des jungen Ingenieurs nach lange auf ihm ruhte. Es war ein Blick, der das Gesicht Tennis' wieder ruhig machte. Der Schatten eines auflösenden Gedankens war erloschen in kalten Bemühen der Tatfrage, daß die Fabrik mitdachte an seinem Werk und nicht nur blind produzierte, was die Richtpaufe ihr vorkam —

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

30. März.

1350 Der Rechenmeister Adam Riese in Annaberg gest.  
1746 Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya y Lucientes in Fuendetodos geboren.  
1833 Der niederländische Maler Vincent van Gogh in Groot Zundert in Nordbrabant geboren.  
1891 Die Dichterin und Malerin Josefa Berens-Totenohl in Grewenstein geboren.  
1933 Der Kulturhistoriker Georg Steinhilber in Kassel gest.

Sonnenaufgang 6.05    Sonnenuntergang 18.54  
Mondaufgang 1.48    Monduntergang 10.20

31. März.

1727 Der englische Naturforscher Sir Isaac Newton in Kensington gestorben.  
1811 Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen geboren.  
1814 Einzug der Verbündeten in Paris.  
1885 Der Landdichter Franz Wbl. in Wiesbaden gestorben.  
1914 Der Dichter Christian Morgenstern in Meran gest.  
1929 Die Franzosen ermorden in Offen 13 deutsche Arbeiter.  
1933 Gesetz zur Gleichhaltung der Länder mit dem Reich.  
Sonnenaufgang 6.08    Sonnenuntergang 18.56  
Mondaufgang 2.32    Monduntergang 11.27

## Wir danken dem Führer

Gesult und moegen durch unser Opfer für das Kriegs-WGW.  
Zurück zum Abschluss des Kriegs-Winterhilfswertes führt die Deutsche Arbeitsfront die 6. Reichsstrahlen-Sammlung durch. Frühlingboten bieten ihre Walter und Marie den Volksgenossen zum Kauf an, zehn verschiedene Schmetterlings- Porzellanabzeichen. Und diese Frühlingboten sollen uns allen willkommen sein, sollen bei uns eine freundliche Ausnahme finden. Denn durch ihren Kauf können wir, wenn auch, gemessen an unserer großen Dankeschuld, nur in bescheidenem Maße dem Führer danken, der unser Volk mit starker Hand einer glücklichen Zukunft entgegenführt.

Erinnern wir uns der grauenvollen Not, die vor 1933 über Deutschland lastete. Erinnern wir uns jener verlassenen Werkstätten, der Armut und Arbeitslosigkeit, des zusammenbrechenden Handels und Gewerbes ... und halten wir dem allem gegenüber, was in der so kurzen Zeitspanne seit 1933 alles für uns getan wurde. Seien wir uns aber auch darüber klar, daß der Kampf, in dem gegenwärtig unser Volk steht, uns von denen aufgewungen wurde, die kein anderes Ziel kennen, als für alle Zukunft das Glüd, den Frieden und den Wohlstand des deutschen Volkes zu vernichten. In diesem Kampf hat jeder seine Pflicht zu erfüllen, hat seine ganze Kraft, hat er sich und das Seine ohne jeglichen Vorbehalt in den Dienst des Volksganges zu stellen.

Die Soldaten brauchen an der Front bezuglos ihren Willen zum Einsatz für Großdeutschland täglich und stündlich durch den Einsatz ihres kostbarsten Gutes, ihres Lebens. Sie sollen die Heimat nicht verlassen, nicht weniger appetit- und einsehbar sein. Sie sollen die Gewissheit haben, daß sie über eine Heimat wachen, die des Einsatzes eines jeden Soldaten wert ist. Wir bedanken die deutschen Soldaten vor dem deutschen Soldaten, vor dem ersten Soldaten unseres Volkes, am 30. und 31. März bei der 6. Reichsstrahlen-Sammlung.

Schaffende sammeln — Schaffende geben!  
Die Männer der Arbeit, das Haar der Walter und Marie der Deutschen Arbeitsfront rufen an diesen Tagen zum letzten Appell für das Kriegs-Winterhilfswert. In jedem ist die Heimat ergeht dieser Ruf, von jedem in der Heimat wird er freudig aufgenommen und opferbereit befolgt werden. Wir alle wissen ja, daß unsere Gabe, unser Opfer ein Beitrag ist für die Stärke des deutschen Volkes und somit ein Beitrag zum deutschen Sieg.

— Schutz des Liedes „Wir fahren gegen Engelland“.  
Durch die Verordnung zum Schutz der nationalen Symbole und Zeichen ist das Singen und Spielen vaterländischer Lie-

der und nationalsozialistischer Kampflieder in Versammlungs- und Gaststätten im allgemeinen verboten. Ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranstaltung gegeben ist. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß unter dem Schutz dieser Verordnung auch das Lied „Wir fahren gegen Engelland“ fällt.

Nach für Ruhegehälter gilt der Lohnstopp. Der Reichsarbeitsminister macht im Reichsarbeitsblatt Nr. 7 Teil 1 Seite 85 darauf aufmerksam, daß auch für Ruhegehälter die Verwaltungsanordnung vom 7. November 1939 gilt, wonach eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes durch Übernahme des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer oder sonstiger Kriegslasten durch den Unternehmer auch für die Fälle verboten ist, in denen ein Nettolohn oder Nettogehalt vereinbart wurde. Diese Bestimmung gilt auch sinngemäß für Ruhegehälter in Nettobeträgen.

## Uhren auf Sommerzeit stellen!

Am Sonntagabend.

Mit der Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom Sonntag auf Montag haben wir in Deutschland die sogenannte „Östereuropäische Zeit“ erhalten, die in einer Reihe von Staaten als Normalszeit zur Anwendung kommt. Offiziell beginnt die Sommerzeit für 1940 in Deutschland am 1. April früh 2 Uhr. Dieser Zeitpunkt wurde vor allem mit Rücksicht auf den Eisenbahnverkehr gewählt. 2 Uhr früh ist die verkehrsärmste Zeit.

Wenn nun Kirchuhren oder öffentliche Straßenuhren schon im Laufe des Sonntag um eine Stunde vorgestellt werden, so tut jedermann gut, seine Haus- und Taschenuhren erst am Sonntagabend auf die Sommerzeit umzustellen, am besten vor dem Zubettgehen. Will der gewohnte Synchronismus auf diese Stunde Schlaf nicht verzichten, so befindet er sich eben eine Stunde früher als sonst zu Bett. Außerdem, selbst wenn er diese Stunde versäumt, kann er sie in der Nacht zum 6. Oktober einholen. Da werden morgens um 3 Uhr alle Uhren auf 2 Uhr gestellt. Der 6. Oktober hat also 25 Stunden, im Gegenjahr zum 1. April, der sich heute mit deren 23 begnügen läßt.

## Die Heimat dient der Front

„Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und stolzere Verpflichtung, als der Front zu dienen“. So hieß es in der Kundgebung, mit der Generalfeldmarschall Göring zur Metallspende des deutschen Volkes aufgerufen hat. Es ist eine Ehrenpflicht für uns alle, in diesen Tagen in den Wohnungen und in den Büros umschau zu halten, um erdbebige Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinn, Nickel, Neusilber, Aluplak und Kaiserzinn herauszufinden und sie an die von den Gemeindevorständen beauftragten Sammelstellen abzuliefern. Auch der kleinste Gegenstand ist willkommen und ein Ausdruck des Dankes an den Führer sowie eine Antwort auf die heimtückischen Angriffe und die Blockadeversuche unserer Gegner. Darum wird jeder freudig mitarbeiten und so zu seinem Teil dazu beitragen, daß die Metallspende, die dem Führer an seinem Geburtstag überreicht werden wird, zu einem vollen Erfolg wird.

In diesem Jahr dankt jeder Deutsche dem Führer durch die Ablieferung entsprechender Metallgegenstände.

## Stadt Neuenbürg

Die Abschluss-Sammlung des Kriegswinterhilfswertes soll in Neuenbürg durch ein Standkonzert der Stadtkapelle besonders unterstützt werden. Günstiges Wetter vorausgesetzt, wird der Marktplatz morgen vormittag 11—12 Uhr ein buntdottertes Bild darbieten. Unsere Kapelle bietet eine Stückfolge, die der Würde und Bedeutung des Tages angemessen ist.

## Verpflichtung der Hitler-Jugend

Die 14jährigen Bismarck- und Jungmädel werden in diesem Jahr am 31. März in die Hitler-Jugend überführt. Dieser

Tag schließt einen Lebensabschnitt ab und stellt die jungen Menschen vor neue, größere Aufgaben. Die bereits vor vier Jahren begonnene Erziehungsarbeit soll nun mit neuem Einsatz weitergetrieben werden. In fast allen größeren Orten finden aus diesem Anlaß Feiern statt, die den Namen „Verpflichtung der Hitler-Jugend“ tragen. Die Jugend legt an diesem Tag ihre Vereidung zum Führer ab und verpflichtet sich, ihm und der Fahne treu zu folgen.

In Neuenbürg findet die Feier am Sonntag, nachmittags um 17 Uhr, in der Turnhalle statt. Die Eltern und sonstige Angehörigen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

## Aus der Kurstadt Hertenalsh

Berufsanleitung der Jüter. Die am vorigen Sonntag abgehaltene Frühjahrssammlung der Ortsfachgruppe Jüter, zu welcher auch der Vorsitzende der Landesfachgruppe Württemberg, Herr H. Reuschler aus Stuttgart, erschienen war, wies einen guten Besuch auf. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen ersten Vorsitzenden Friedrich Böly eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Richard Seitz die Versammlung, ließ den Landesvorsitzenden Herrn Reuschler herzlich willkommen und erstattete hierauf einen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Der erstattete Geschäftsbericht enthielt neben allgemeinen Ausführungen die Entwicklung und die Arbeit der Ortsfachgruppe unter der Leitung des selbigerigen Vorsitzenden Böly, dessen Wirken hoch einzuschätzen ist.

Im vergangenen Jahr war im allgemeinen der Hönigsertrag nicht durchweg als gut zu bezeichnen, denn die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben dem Jüter manchen Strich durch seine Rechnung gemacht. Das neue Bienenjahr hat bereits begonnen; vom Jüter sind die sorgfältigsten und sachgemäßen Maßnahmen zu treffen, um die Steigerung der Erträge zu gewinnen.

Landesvorsitzender Reuschler behandelte in der Einleitung seiner Rede die verschiedenen Fragen über den Bezug von Futter für Bienenfütterung und den Bezug von Bienenzuchtgeräten, wobei er die Vorteile der Mitglieder der Fachgruppe gegenüber denjenigen Jütern, die der Fachgruppe noch fernstehen, besonders erörterte. Der Redner richtete an die Nichtmitglieder die Mahnung, es als ihre Pflicht zu betrachten, sich der großen Jüterorganisation nunmehr reichlich anzuschließen. Die Landesfachgruppe Jüter bietet ihren Mitgliedern gegen einen Jahresbeitrag von durchschnittlich 3 RM. sachliche Beratung und Betreuung, Versicherung gegen Diebstahl, Feuer-, Wasser-, Einbruch- und Fehlschäden, kostenlose Teilnahme an Gemeinschaftseinrichtungen und Gewährung von Futterverbilligung. Abdomin schiederte er die Aufgaben des Jüters und behandelte in seinen interessanten Ausführungen den mittelbaren Nutzen der Bienen. Zu diesem mittelbaren Wert kommen noch die unmittelbaren Werte.

Zum Schluss behandelte der Redner die Einwinterung der Bienen als Einzelne im Gegensatz zu unseren Bienen, die als ganzes Volk überwintern. Auch die verschiedenen Bienenrassen wurden von dem Redner ausführlich geschildert.

Mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiet der Bienenzucht der Fachgruppe Jüter, Hertenalsh, schloß der Redner seinen sehr interessanten Vortrag.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Die letzte Sammlung für das Kriegswinterhilfswert 1939/40 wird auch in unserer Gemeinde wie gewohnt mit Eifer durchgeführt. Jeder laßt seinen Frühlingsschmetterling, den ihm angebotenen Schmetterling.

Ein weiteres Spiel hat morgen der 1. FC. 08 gegen den VfR. Aßern hinter der „Sonne“. Es sollte gelingen, auch dieses Spiel zu gewinnen. Wenn auch Aßern der Tabellenletzte ist, darf die Mannschaft nicht unterschätzt werden. Dies bewies das letzte Spiel gegen Mülburg, das Aßern unentschieden zu gestalten wußte. Es bedarf aller Anstrengung und Aufbietung der Spielerischen Kräfte, um einen Sieg zu erringen.

Schönau, 29. März. Anlässlich der Aufnahme der Sechsjährigen in die Gemeinschaft der Schule verabschiedeten die Schüler der Unterklasse ihren neuen Kameraden und Kameradinnen den ersten Schultag durch lustige Lied- und Gedichtvorträge sowie durch ein kleines Kinderspiel: „Wir bauen ein Haus“. Die neugebautenen MHC-Schäfen waren ganz Auge und Ohr.

# Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Gerwig

Verlag T. O. Koehler, Stuttgart — Abdruckrechte durch Verlagsrecht März, München.

61. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wir reiten. — Fragt nach Jan de Werth“, sagte er zu Marie-Anne, „und jeder Bauer wird Euch sagen, wo ich zu finden bin, wenn Ihr mich braucht. — Griet, geht mit mir?“

Griet hatte sich frei gemacht, als der Wachtmeister Jan mit Ejzelenz anredete. Sie stand betreten beiseite, und ihre Lippen bebten.

„Mitgehen?“

„Hätte nicht gedacht heute morgen, als ich in den Sattel stieg, daß mein Hochzeitstag sei. Vorwärts, Griet!“

„Mit — dir, der — Ejzelenz?“

„Nein, mit mir, dem Jan!“

„Nehmt einen Trunk, Herr Jan“, sagte Marie-Anne und bot ihm selber den Becher. Er trank ihn aus, die Augen fest auf sie gerichtet. Dann wendete er sich ab.

Zwischen Pferd und ihn trat Marie-Anne, rucklos, als wollte sie ihn zurückhalten.

„Herr Jan —“

Sie sah seine Hand. Sie rang nach Worten. Endlich stieß sie hervor:

„Seid gesegnet, beide!“ Sie wandte sich ab und verschwand im Hause.

„Komm, Griet!“

„So, wie ich bin?“

„So, wie du bist.“

Er sprang in den Sattel und hob sie empor und repte sie vor sich, den rechten Arm um sie geschlungen, die Linke hielt die Zügel.

So ritt er los, trab, trab, auf und ab ...

„Mein Jan!“

„Süße Griet!“

„Trab, trab, auf und ab ...“

„Weißt du noch —?“

„Haßt du zuweilen an Köln gedacht, Griet?“

„Trab, trab, auf und ab ...“

„Bläst das Lied vom Winterkönig“, rief Jan. „Und singt dazu!“

Sofort bliesen die Trompeter los, die pulverdampftanzen Reihlen der Dragoner fielen ein und über das nächste französische Land scholl das lustige und tropfige Lied:

„Herr Kurfürst Friedrich von der Pfalz,

Einem Winter lang war er König —“

Und nach jedem Vers, wenn es stille wurde, riefen die Dragoner sich gegenseitig in die Rippen, denn da vorn, wo in der Dunkelheit das Pferd des Generals kaum noch zu sehen war, klang es wie von derben, sehnächtigen ausßen. —

Nach zwei Stunden war das Lager erreicht. José Maria gab die beiden zusammen, vor einem Altar, der aus drei aneinandergestellten Trommeln bestand, gekrönt von einem Kreuz. In weitem Kreis herum standen dreitausend Dragoner, Kroaten und Ungarn. Und indessen drängen am finstern Horizont der Schein brennender Dörfer zuckte und das ganze Lager singend und schreiend um offene Weinläser lagerte, in die man bis zu den Ellenbogen tauchte, wenn man schöpfte, feierte Jan seine Hochzeit mit Griet.

„Ja“, sagte José Maria und suchte ein einsames Feuer auf, „das Leben ist seltsam und wunderbar. Ich wollte, ich wäre Jan; aber ich will ihm sein Glück nicht missen. Ich werde ein paar Seiten in La Boétie lesen wie einst im „Blauen Hecht“ zu Köln. Waren doch schöne Reiten.“

Aber er holte das Buch nicht, sondern sah und starrte ins Feuer, bis der Morgen dämmerte.

Um diese Zeit, als sich der Nebel im Lager schon zu legen begann, galoppierten zwei spanische Offiziere herein.

„Wo ist der General? Der General von Werth?“

Vor Jans Bett stand in gebührender Entfernung der Doppelposten bei den Fahnen.

„Er darf nicht gestört werden. Nein, wir wollen unsern Kopf behalten.“

Die Offiziere schimpften und drohten, aber die Posten schüttelten eigenmächtig den Kopf.

Da öffnete sich der Spalt in der Zeltwand des Generals, und Jan steckte seinen Kopf hindurch.

„Boderbomendunfsch! Ist man nicht einmal in der Hochzeitnacht ungeschädigt?“

„Bressante Order, Ejzelenza.“

„Der den Wisch!“

Jan zog sich zurück.

„Mein Jan“, rief Griet vertraut.

„Gleich, gleich, süße Kabe“, sagte er und entfaltete den Brief. Aber er mußte erst Licht machen. Dicht an die Flamme hielt er das Papier. Darauf stand:

„Liebster Herr von Werth, Euer Ejzelenz haben mich in schwere Unruhe versetzt. Euer lächerliches Draufgehen hat die ganze politische Lage kompliziert. Mei meiner Ungnade befehle ich Euch, sofort hinter die Sonn Euch zu ziehen und das nächstemal die Order Eures Kriegsherrn abzuwarten, als welcher ich bin, Euer Ejzelenz Maximilian, Kurfürst von Bayern.“

„Boderbomendunfsch!“

„Mein Jan!“

„Da haßt du den Wisch, der Max hat mich wieder beim Wisch!“

(Fortsetzung folgt.)



als eine lange Reihe von zussamengedrückten Banhand-  
werkern aufmarschierte und mit humorvollen Worten in schwä-  
bischer Mundart und dazu passender Mimik vor dem geistlichen  
Auge der Jünger ein Haus errichten ließ. Der Schulleiter  
wandte sich mit ernsthaften Worten an die Mütter, die nun die  
Erziehung ihres Kindes mit der Schule teilen. Lehrer und  
Eltern bemühten sich zusammen eifrig, den Kriegsjahrgang  
1940 zu tüchtigen, aufrechten Menschen zu erziehen, die dann  
einmal das Erbe dieser großen, weltgeschichtlichen Ausein-  
andersetzung antreten dürfen. 9 Mädchen und 3 Knaben bilden  
nun den jüngsten Jahrgang. Die ganze Schule zählt 103  
Schüler.

#### Der erste Wildsalat im Frühling

V.A. Zu unseren wertvollsten Wildpflanzen gehört der  
Löwenzahn, dessen sattgelbe Blüte wohl jedem bekannt ist.  
In manchen Gegenden nennt man ihn auch Kettenblume, weil  
die Ränder beim Spiel die langgestielten Blüten zu Ketten flecten  
und diese als Kränze ins Haar winden. Vielfach sind Felder  
und Wiesen vom Löwenzahn so üppig durchwuchert, daß sie  
zur Zeit der Blüte, die in der Regel Ende April beginnt und  
bis in den Mai dauert, weithin leuchten.

Weniger bekannt ist die Tatsache, daß der Löwenzahn auch  
einen vorzüglichen Salat liefert. Man erntet diesen ent-  
weder aus den jungen Blättern oder den Trieben, die im Früh-  
jahr unter der Erdoberfläche aus den Wurzeln aufschlagen;  
noch besser nimmt man beides und mischt es. Die zarten  
blattförmig angeordneten Blätter schmecken, wenn sie gut  
einen Finger lang sind und noch keine Blütenstängel gebildet  
haben, so man sie gerade findet, in Kleefeldern, in Wiesen, an  
Feldrainen und auf Wäldchen, wo man nirgends lange zu  
suchen braucht. Die Triebe sammelt man am bequemsten, wenn  
ein Brocksack oder ein Kleefeld für die Frühjahrszeit geblüht  
oder geeggt wird; die reichlich handlangen weißen Wurzeltriebe  
werden durch Flug und Egge freigelegt, und man kann sie  
dann in rauhen Mengen auflesen.

Salat aus Löwenzahn hat einen würzigbitteren, vollen Ge-  
schmack und ähnelt dem aus Ahornblättern hergestellten, weshalb er  
in manchen Gegenden, wie z. B. Westfalen am Rhein, fälsch-  
lich auch Ahornsalat genannt wird. An Wohlgeschmack  
nimmt er es mit jedem anderen Salat auf, vorausgesetzt, daß er  
richtig, d. h. mit nicht zu wenig Essig, angerichtet wird.  
Eines aber zeichnet ihn besonders aus: seine blutreinigende  
und das körperliche Allgemeinbefinden hebende Wirkung. Es  
handelt sich also keineswegs um einen Ersatzsalat, der etwa  
nur in Zeiten der Knappheit als Notbehelf empfohlen werden  
darf, sondern Salat aus Löwenzahn kommt in manchen Gegen-  
den schon seit Menschengedenken auf den Tisch und zwar nicht  
nur auf den der Kinderbewahranstalten. In diesem Frühjahre  
würde er eigentlich noch viel vielfältiger werden, schon des-  
wegen, weil er nicht kostet. Jedenfalls sollte jeder, der diesen  
wohlgeschmackten und gesunden Salat noch nicht kennt, einen  
Versuch mit ihm machen. Es wird sich bestimmt lohnen. S

#### Aus Pforzheim

##### Briefe, die sie jetzt erreichen!

Eine hiesige Mitbürgerin erhielt dieser Tage eine Karte  
von Verwandten aus Südamerika, die 23 Jahre lang unter-  
wegs war. Welchen Demüthigungen sie auf der weiten Reise unter-  
worfen war, geht aus ihr leider nicht hervor. Dem äußeren  
Besand nach hat sie den Weg gut überstanden.

##### Goldschneider

Haben ein hiesiges größeres Unternehmen geschädigt und sind  
ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

##### Tödlicher Unglücksfall

Gestern vormittag fiel ein auf einem Hause in der Au-  
dstraße beschäftigter Dachdecker vom Dach in den Hof und  
zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er alsbald erlag.

##### Der Tod beim Lebnungslauf

Bei einem Lebnungslauf auf dem Sportplatz im Württemberg  
kollidierte ein 37 Jahre alter Mann, der sich gerade in Urlaub be-  
fand, einen Herzschlag, der seinem Leben ein Ende setzte.



##### Das Ende einerickers Wellington.

In der Nacht zum Ostermontag wurde ein englisches  
Flugzeug vom Typ Ickers-Wellington von der deut-  
schen Flak über Nordwestdeutschland abgeschossen. Fünf  
Mann der Besatzung konnten sich aus der Maschine ret-  
ten, die in der Nähe eines Bauernhofes brennend nieder-  
ging. Oben: Der zweite Vordrucker und Heckschütze Lan-  
son, der kurz vor der Landung aus einer Höhe von kaum  
mehr als 100 Meter mit dem Fallschirm absprang und  
mit leichten Verletzungen zur Zeit in einem deutschen  
Lazarett liegt. Unten: Ein deutscher Offizier untersucht  
die Leberreste der abgeschossenen englischen Maschine.  
PA-Beitrag (M).

## Aus Württemberg

Göppingen. (Auf der Bahn vom Herzschlag  
ereilt.) Der 19jährige Kaufmann Albert Esle aus Sögen,  
der in Göppingen beschäftigt war, erlitt auf der Fahrt zur  
Arbeit einen Herzschlag, dem er erlag. Den jungen Mann,  
der schwer herzleidend war, befiel gleich nach dem Einsteigen  
ein Unwohlsein, sodass er von hilfsbereiten Fahrgästen  
und dem Bahnpersonal aus dem Zug in den Bahnhof  
Salach verbracht wurde, wo er nach kurzer Zeit gestorben ist.

Mandelringen. (Leiche gelandet.) Das sechs-  
jährige Schöndchen des Paul Schneider geriet beim Spielen in  
der Nähe der Mohnmühle in die Donau und ertrank. Die  
Leiche konnte nunmehr von einem Spaziergänger an einem  
Weidengebüsch hängend aufgefunden und geborgen werden.  
Vor einigen Jahren war an derselben Stelle ein Kind des  
Matthias Rohm ertrunken.

## Aus den Nachbargauen

Welschingen b. Engen. (In einem Wasser-  
graben ertrunken.) Der 65jährige Landwirt Martin Maier  
aus Weil bei Blumenfeld geriet in der Dunkelheit vom Weg  
ab und fiel in einen Wassergraben, wo er tot aufgefunden  
wurde. Maier, der den Weltkrieg mitemgemacht hat und als  
Kriegsbeschädigter heimgekehrt war, hinterläßt Witwe und  
Sohn.

Kollmarseele b. Emmendingen. (Den Festtag  
nicht lange überlebt.) Die Ehefrau Hauptlehrer Kar-  
lher und Frau Regina geb. Kraft konnten vor etwa zehn  
Tagen das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.  
Nun ist die Jubilarin im Alter von nahezu 83 Jahren heim-  
gegangen.

Ludwigslocher. (Im Viehtrog verunglückt.)  
Ein 19 Jahre alter Radfahrer wurde im Stadteil Oggers-  
heim abends durch einen entgegenkommenden Kraftwagen  
so gebelnd, daß er gegen einen Baum fuhr und sich beim  
Sturz schwere Kopfverletzungen zuzog.

Wiesing. (Tödlicher Unfall einer Greisin.)  
An den Folgen eines Unfalles starb in Obermödel die 83-  
jährige Lehrerswitwe Klara Jung die vor einigen Jahren  
zusammen mit ihrem damals noch lebenden Manne die  
Diamantene Hochzeit hatte begehen können.

Landau. (Sturz von der Leiter.) In Engenheim  
stürzte der Landwirt Adolf Bourquin bei Ausbesserungs-  
arbeiten auf dem Dach seines Anwesens so unglücklich von  
der Leiter, daß er mit einem Oberkehlenbruch in das Lan-  
dau Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Grödenheim bei Darmstadt. (Aus Furcht vor Stra-  
fe erhängt.) In der Kerkzelle hat sich ein 70jähriger Ein-  
wohner aus Furcht vor Strafe erhängt. Er war von der  
Polizei in Haft genommen worden, weil er sich an einem 12-  
jährigen Mädchen in unzüchtlicher Weise vergangen hatte.

Widdersheim. (Kind tödlich überfahren.) Am  
Ortsausgang in der Nähe des Bahnüberganges überquerten meh-  
rere Kinder die über die Bahndamm hinweg und überquerten. Ein  
vorbeifahrender Kraftwagen erliefte ein fünfjähriges Mäd-  
chen und überfuhr es tödlich. Das Kind wurde gerade an sei-  
nem 3. Geburtstag vermißt. Den Kraftfahrer soll seine  
Schuld treffen.

Ludbach. (Die gekürzte Hochzeitsreise.) „Doch-  
zeit machen das ist wunderbar“ — dachte auch die Hausan-  
gestellte bei einer hiesigen Geschäftsfrau und nahm deren  
Wünsche entgegen. Dann begab sich das Paar auf die  
Hochzeitsreise. Zunächst ging es nach Schwabach, dann nach  
Merzhausen. Dort wurde das Jubiläum gefeiert, und zwar  
durch — die Polizei. Die Geschäftsfrau hatte nämlich nach  
dem Fortgang des jungen Paares zu ihrem Schreiben fest-  
stellen müssen, daß aus einem verschlossenen Schreibschloß eine  
Kassette entwendet worden war, in der sich ein Betrag von  
2000 Mark befand. Der Verdacht richtete sich gegen den frisch-  
verheirateten Ehemann der Hausangestellten. Die Ludbacher  
Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf und konnte das  
Verbrechen in Merzhausen stellen. Der junge Ehemann gestand  
und sofort den Diebstahl ein und wurde daraufhin festge-  
nommen. Seiner Frau hatte er von der Tat, die er in einem  
günstigen Augenblick begangen hatte, nichts verraten: sie war  
allerdings erkannt über seine früher nie gesehene Grab-  
schichte.

## Neues aus aller Welt

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Emil Gottschick.  
Der Führer hat dem Leiter des Staatlichen Türkischen Jen-  
tral-Organs-Instituts in Ankara Professor Dr. Emil  
Gottschick aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensja-  
bers in Würdigung seiner besonderen Verdienste auf dem Ge-  
biet der Volkshygiene die Goethe-Medaille für Kunst und  
Wissenschaft verliehen.

500 000 Mark gezogen. Die Prämie mit 500 000 Mark  
der deutschen Reichs-Lotterie plus 40 000 Mark fiel auf die  
Nummer 65 906. Die Lose wurden in Absteilung ausgedreht.

Kind von Schwerden Verden getötet. Das achtjährige  
Schöndchen des Zimmermeisters Gormeyer in Griesbach  
(Bayern) geriet unter ein Fahrzeug, dessen Besitze schon er-  
worbenen waren, und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß  
der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

St-Infälle an schlechten Stellen. An den Osterfer-  
iertagen sind die Stfahrer Lauer Striebel auf Kaufbeuren  
und Ludwig Landtaler aus Augsburg in den Rainstalbären  
im Außmer Gebiet verunglückt. Sie waren auf schlech-  
ten Stellen aufgeföhren bezw. über Steine gestürzt.

Kind aus dem Fenster gestürzt. In Wömben bei Bra-  
del war das dreijährige Schöndchen des Schulmachers  
Menne auf die Fensterbank geklettert. Dabei stürzte es aus  
dem zweiten Stockwerk ab und erlitt einen doppelten Schä-  
delbruch sowie eine schwere Gehirnerkrankung. Ohne das  
Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist das Kind nach eini-  
gen Stunden seinen Verletzungen erlegen.

In der Kiesgrube ertrunken. Als sich in Höchstädt meh-  
rere Knaben damit vergnügten, auf einem selbstgeleiteten  
kleinen Floß in einer mit Wasser gefüllten Kiesgrube be-  
mühmüßig zu spielen, fiel der zehnjährige Sohn Peter des Korbm-  
achers Rade in das tiefe Wasser und mußte, da ihm seine  
Kameraden nicht helfen konnten, jämmerlich ertrinken.

Zwei Pferde durch Strom getötet. Der 20jährige Sohn  
und die 24jährige Tochter des Obermeistersbrüder Brunnma-  
ier in Tacherting waren mit Fuhrarbeiten beschäftigt. Als  
das Fuhrwerk, das mit zwei Pferden bespannt war, in die  
Nähe eines Lichtungsmales kam, fielen die beiden Tiere, vom  
elektrischen Strom getroffen, plötzlich tot um.

Vom Waldweg getötet. Der 10 Jahre alte Sohn Franz  
des Bauern Engelinger in Reibing (Wörrern) der sich auf  
dem Wege nach Reibing befand, kam so unglücklich unter die  
Räder eines vorbeifahrenden Busldogs, daß er tot am Blase  
liegen blieb.

Tödlicher Unfall am Karwendel — Sturzer Rettungs-  
tot verunglückt. Auf dem Rückweg von der Viererspitze im vor-  
deren Karwendel rutschte auf dem stark vereisten Glat der  
20 Jahre alte Stfaber Albert Bruner aus Rürnberg vor

den Augen seines Kameraden ab und stürzte in die hintere  
Kreuzflanke ab, durch die der Berggipfel fast 800 Meter  
in einer Ebene abgetrieben wurde. Einem der Bergwach-  
männer gelang es, in dem Schwermur, total vereisten Gelän-  
de sich bis nahe an den Berggipfel heranzuklimmen. In  
dem Augenblick jedoch, als der Bergwachmann bereits auf  
etwa drei Meter sich dem Berggipfel genähert hatte, trieb  
dieser auf einer Eisplatte weiter ab, fiel über eine Kletter-  
stange und wurde etwa 60 Meter auf den Lammensattel  
hinausgeschleudert, wo er wenige Meter vor der eben im  
Anstieg begriffenen Rettungsmannschaft zerstampft liegen  
blieb.

Der Tod im Fritzeleben. Ein in seiner Art seltener  
Unfall ereignete sich in Bodesburg bei Bad Seibitzburg. In  
einem Fritzeleben erkrankte ein Kunde, der mit der Frau  
nach Hannover fahren wollte und deshalb um bevorzugte  
Bedienung bat. Die wartenden Kunden hatten nichts da-  
gegen, daß ihm der Reiter zuerst rasierte. Dabei erlitt der  
Geschäftsinhaber einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod  
herbeiführte. Beim Wiedererleben beachte der Fritzeleben  
dem Kunden mit dem Rasiermesser eine so tiefe Schnittwun-  
de am Hals, daß die Halsschlagader durchschnitten wurde  
und der Unglückliche binnen zwei Minuten seinen Ver-  
letzungen erlag. Der ganze Vorgang spielte sich in so kurzer  
Zeit ab, daß Hitz nicht dritter Seite nicht möglich war.

Der letzte Ringeleier. Mit Carl Krumbach, dem im  
hohen Alter von 84 Jahren in Södingen verstorbenen Ring-  
eleier, ist der letzte Vertreter eines außerordentlichen Hand-  
werkszweiges geschieden, das noch vor wenigen Jahrzehnten  
in hoher Blüte stand.

Ein Ruch hängt sich auf. Auf dem Hofe des Bauern  
Großebergfeld in Böttori (Obenbun) fand ein Ruch auf  
eigentümlicher Weise sein Ende. Man fand den roten Reel-  
beuter eines Morgens in einer Kiste eines Hühnerhofes  
in etwa einem Meter Höhe hängend vor. Allem Anschein  
nach hat Reiser Reinde sich ein Bein holen wollen und ist  
dann bei einem Sprung zu unglücklich hängengeblieben, daß  
er sich nicht mehr befreien konnte und elend umsam.

Für 15 Millionen Getreide verbrannt. Wie zu dem  
Großfeuer in der Nähe von Lyon verlautet, handelt es sich  
um riesige Getreidehöfe, die ein Opfer der Flammen gewor-  
den sind. Für nicht weniger als 15 Millionen Franken Ge-  
treide war die Hele dem Großfeuer zum Opfer.

Kurtwähler in Oslo. Generalmusikdirektor Wilhelm  
Kurtwähler, der am nächsten Montag in der Osloer Phil-  
harmonie ein Konzert dirigieren wird, traf im Flugzeug in  
Oslo ein. Er wurde auf dem Flugplatz von einem Vertreter  
des deutschen Gesandten und dem Vorstand der Philhar-  
monie empfangen.

## Theater und Film

### „Die barmherzige Liebe“, ein Abenteuerfilm in den Kurzaufnahmestudios

Dieser Abenteuerfilm, den Berner Klingler für die Tobis  
Dreht, spannt seinen Rahmen aus der Einsamkeit und Weite  
der mongolischen Steppe herüber nach Deutschland. Wildwäs-  
tliche und stille fräuliche Größe einen sich zu einer seltsamen  
Atmosphäre, in deren Mittelpunkt eine vom Leben enttäuschte  
mutige Mutter steht. Wie eine wilde Ballade beginnt die ki-  
nematographische Handlung von dem Schicksal dieser jungen Mutter und  
verdröhrt sich dramatisch immer härter zu einem tragischen  
Konflikt, der aber eine sensationelle Wendung nimmt. Jäh  
und erfolgreich kämpft das enttäuschte Mädchen Anja Holzer  
um ihr Kind, um ihre Ehre und um ihr Dasein. Es ist ein  
dramatisches, sich steigendes Ereignis, das menschlich tief be-  
wegt und zur härtesten Anteilnahme zwingt. Der Konflikt  
führt sogar soweit, daß die Mutter in ihrem blinden Eifer um  
ihr Kind eine ungeheure Rüge begeht. Hilfe Krahl in der Rolle  
der jungen unglücklichen Mutter bietet in diesem spannenden  
Film eine eindrucksvolle Leistung ihrer reichen Vorkellungs-  
kunst. Elisabeth Widenfeldt erweist sich ebenso als hervor-  
ragende weibliche Charakterdarstellerin von eigenartigem Reiz  
und überlegenem Können. Paul Dahlke, Ernst von Jäpylein,  
Fahar v. Dörben und Otto Gebühr geben Boden ihrer kün-  
stlerischen Leistungsfähigkeit. So bietet dieser Tobisfilm „Die  
barmherzige Liebe“, der über das Wochenende in den Kurzauf-  
nahmestudios läuft, ein wunderbares Zusammenwirken aller Dar-  
stellerinnen und Darsteller und beste schauspielerische Leistung.  
Im Vorprogramm sieht man die Ufa-Tonmodenschau  
und einen Beifilm, betitelt „Wir bauen ein Schiff“.

### „Mutterliebe“

#### in den Herrenhäuser Kuriaufnahmestudios

Diesem wunderbaren Film der Ufa-Film und Ufa mögen  
die dichterischen Worte Gerhard Hauptmanns vorangestellt sein  
die Sinn und Größe dieses Werkes zum Ausdruck bringen:  
Doch in Tagen die Jahre,  
Schneller noch die Gedanken der ungebildigen Menschen.  
Fern im Dunkel der Zukunft, sie zu durchforschen,  
Das Ziel schon zu sehen —  
Ruhig aber und stetig, verlässlich und trenn  
Schlagen die Herzen der Mütter.

In allen Sprachen der Erde, in den Jungen aller Völker klingt  
ein Wort schön, lauter und gläubiger als das Wort  
„Mutter“. Es umschließt alles, was ein menschliches Herz an  
Liebe und Güte auszubringen vermag. Dieser Film vermittelt  
das schöne Erlebnis, mitempfinden zu können, wie groß und  
wie herrlich wie voller Liebe ein menschliches Herz sein kann.  
Ohne jede Pathetik, nichts beschönigend, nichts verbergend,  
sondern in der schlichten Klarheit und Wahrheit des Lebens er-  
scheint vor uns das Bild einer Mutter, die des geliebten Mannes  
beraubt wird und in unheimlicher, unerschütterlicher Liebe  
die Zukunft ihrer Kinder erkämpft. Alles das, was der Begriff  
der Mutterliebe in sich birgt, wächst in dieser Geschichte mit  
machtvoller Klarheit aus dem Wunder brennender und sich  
ohne Unterlass verzehrender Mutterliebe. Das Bild einer  
Mutter zu zeichnen, ihre Liebe und Güte zu offenbaren und  
damit allen Müttern ein Denkmal der Treue und des Dankes  
zu errichten — das ist die höhere Bestimmung dieses ein-  
maligen Filmes. Das Hochgefühl von der Kraft und unendlicher  
Liebe des Mutterherzens.

### Sichtspiele Schöner

#### Wiener Film — Wiener Musik

Ganz Wien tanzt begeistert nach seinen Melodien, ganz  
Wien feierte ihn als Balsekönig, den Johann Strauß Vater.  
Die ganze Welt aber wurde vom Balsekönig erlöst, als der  
junge Johann Strauß seine Wälder erklingen ließ. Die Haupt-  
städte Europas rissen sich um seine Gastbesuche, der Bruder  
Josef mußte ihn als Dirigent beitreten; er feierte unvorstell-  
bare Triumphe. Wie er und seine beiden Brüder gegen den  
Willen des Vaters Musiker werden, wie sie kämpfen und sich  
durchbringen, zeigt dieser große Wiener-Film der Tobis, der den  
Balsekönigen ein Denkmal setzt.



# Bekanntmachung.

## Verkauf von Pferden und Gangochsen.

1. Nach der Anordnung des Bauauftrages des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden vom 20. Februar 1940 (RNBBl. S. 81) dürfen **Ruhpferde nur zu einem Preis verkauft werden, der von einem vom Landesbauernführer ernannten Schlichter innerhalb der letzten drei Monate vor dem Verkauf festgestellt wurde.** Dieser vom Schlichter festgestellte Höchstwert wird auf der Pferdekarte vermerkt. Anträge auf Schätzung eines Pferdes und Ausstellung einer Pferdekarte sind an die Kreisbauernschaft zu richten.
  2. **Ruhpferde dürfen nur an Inhaber von Dringlichkeitsbescheinigungen oder an Pferdeverteiler verkauft werden.** Die Dringlichkeitsbescheinigung ist bei dem für den Wohnung des Käufers zuständigen Bürgermeister zu beantragen, der die Weiterleitung an die für die Ausstellung der Bescheinigung zuständige Stelle veranlagt.
  3. Meine Bekanntmachung vom 27. September 1939 über die **Meldepflicht für Verkäufe von Pferden und Gangochsen** wird hierdurch nicht berührt. Die Verkäufe sind mir wie bisher anzuzeigen.
  4. Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsgeld für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft.
- Calw, den 28. März 1940.

Der Landrat.  
Verlobbede.

## Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.

# Stromgeld-Einzug

ab Montag, den 1. März 1940.

Stadt Neuenbürg.

# Hundsteuer auf 1. April 1940.

Für einen über 3 Monate alten Hund, der am 1. April gehalten wird, ist Hundsteuer zu bezahlen. Wer einen steuerbaren Hund hält, hat dies binnen 2 Wochen nach Beginn des Haltes oder der Erreichung des steuerbaren Alters der Gemeindebehörde anzuzeigen. Wer einen seither angemeldeten und versteuerten Hund am 1. April 1940 nicht mehr hält, hat dies auf dem Rathaus bis spätestens 15. April 1940 anzuzeigen. Wer die Anzeige unterläßt, hat die Steuer nach gesetzlicher Vorschrift für das ganze Rechnungsjahr 1940 voll zu bezahlen. Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Der Bürgermeister.

## Evang. Kindergarten Neuenbürg.

# Die Neuaufnahme

in den Kindergarten findet am Montag, den 1. April 1940, vormittags von 8-10 Uhr statt. Kinder, die das dritte Lebensjahr vollendet haben, werden aufgenommen.

**1940  
weitere Steigerung  
der heimischen  
Futtererzeugung**



*Körnermais bringt in Württemberg im Durchschnitt Erträge von 40-60d je ha an Maiskorn.*

*Körnermais ist ein sehr hochwertiges Futtermittel und verstärkt die wirtschaftseigene Futterbasis.*

**Schliesst Maisanbau-Verträge ab!**  
*Der Preis je dt Körnermais ist RM. 20.- frei Erzeugerstation.*

**An Nährwerten bringt uns der Mais in den Maisanbaugebieten von der Flächeneinheit gegenüber Hafer**

**Bis zu 70 u. H. mehr**

# Du hast die Wahl



## Wirst du im Wahllokal vorlesen?

DRUCKEREI

## Mütterberatungsfunden

im April 1940.

Neuenbürg Montag den 1. April, 2 Uhr Kinderkrippe.  
Wildbad Mittwoch 24. April, 2 Uhr altes Schulhaus.

## Todes-Anzeige

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Richard König

im Alter von 34 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Frau Emma König Witwe,  
geb. Duß.

Conweiler, den 30. März 1940.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Nach schwerer Krankheit verschied am Donnerstag unser Arbeitskamerad

## Richard König aus Conweiler.

Der Verstorbene war als zuverlässiger und vorbildlicher Mitarbeiter in unserer Betriebsgemeinschaft geachtet. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Betriebsführung und Gefolgschaft der  
Firma Fr. Herr & Co. K.-G.**

Birkenfeld, den 29. März 1940.

## Todes-Anzeige

Nach kurzem Leiden verschied im Alter von 70 Jahren

## Christoph Friedrich Zündel

Holzhauer a. D.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Colmbach a. Enz, den 29. März 1940.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlagnen

## Theodor Krämer

sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Frauenchor für den erhebenden Gesang, der Abordnung der NSDAP, Ortsgruppe Elmendingen, der Feuerwehr und dem Turn-Verein Niebelsbach, der Firma und Gefolgschaft Paul Kienzle in Pforzheim, den Schulkameraden sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niebelsbach, den 30. März 1940.

## Kirchlicher Anzeiger

### Evang. Gottesdienste

Sonntag Quasimodogenitt, den 31. Mai 1940

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch 5 Uhr Kriegsgebetstunde.

Wildbad. 9.30 Uhr Predigt (Text: 1. Joh. 5, 4-13; Lied Nr. 107). Schere. 11 Uhr Kindergottesdienst und Schulanfängerandacht. 13 Uhr Christenlehre (Töchter).

Serranalb. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 8.15 Uhr Kelegebetstunde.

### Evang. Freikirche

Methodisten-Gemeinde. 10 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen. 2 Uhr Calmbach, Nöden. 2.30 Uhr Nöden, Oberhausen.

### Katholische Gottesdienste

Sonntag den 31. März 1940 (Weißer Sonntag)

Neuenbürg. Sonntag (Erstkommunion) 9 Uhr. 1/2, 2 Uhr Andacht.

Wildbad. 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Amt mit Ansprache und Erstkommunionfeier. 14 Uhr Sakramentsandacht. 17 1/2 Uhr Marienweih.

Schönbürg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8.15 Uhr.

Sonntag, 31. März, Beginn 2.30 Uhr

Um die badische Meisterschaft

1. F.C. Bickenfeld 08 gegen

## VfR. Achern



## Bauplatz

in schöner, sonniger, freier Lage an der Wilhelm-Murr-Straße in Neuenbürg unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch die „Engländer“-Geschäftsstelle.

## Landwirtschaftlich. Anwesen

Umständehalber habe ich sofort in Engelsbrand, Kreis Calw, 1/2 Std. von Bahnstation Engelsbrand (Engtal) und Grumbach-Salmbach (Nagoldtal) entfernt, Omnibuslinie nach Pforzheim vorhanden, ein 22 Morgen großes, arrondiertes Anwesen mit 1/2 Morgen harbarem Wald, mit sehr guten, geräumigen Gebäulichkeiten, 1908 erbaut, unter günstigen Zahlungsbedingungen sehr billig zu verkaufen. Näheres durch

**J. Glaser** beim Bahnhof, Mülchingen  
Telefon 16, Kreis Leonberg (Strohhaus).

## Hilfsarbeiter

zum Anlernen für Herdmontage für sofort gesucht.

**Gebr. Hoffmann, Herdfabrik, Pforzheim**  
Altstädter Kirchenweg 26.

## Tüchtiges, selbständiges Mädchen

in guten Haushalt auf 1. Mai oder früher gesucht Hilfe vorhanden.

**Holzweissig, Pforzheim, Hermann Göring-Allee Nr. 39.**

## Suche Hausgehilfin,

welche selbständig kochen kann, in bürgerlichen Haushalt.

**Rich. Walz Wwe., Pforzheim, Westliche 23.**

Dennach.

Ein 12 Monate altes, schönes  
**Zuchtrind**

gute Abstammung, zu verkaufen  
Haus Nr. 37.

Oberhausen.  
Zwei 14 Monate alte  
**Zuchtrinder**

und ein 12 Wochen altes **Züfereis**  
schwein verkauft  
**Wilhelm Siller.**

In lauten gesucht  
ein noch gut erhaltener  
**Wendepflug**

Angebote unter Nr. 735 an die  
„Engländer“-Geschäftsstelle.

Dennach.  
Ein paar  
**Läufer Schweine**

zu verkaufen.  
Hauptstraße 15.

Jungfer  
**Kaufmann**  
gelernter **Eisenhändler**,  
sucht in hiesiger Gegend einen  
passenden Wirkungskreis.

Angebote unter Nr. 358 an die  
„Engländer“-Geschäftsstelle.

**Schlafstelle**

sucht berufstätiger Mann in gutem  
Haar mit Frühstück in **Calmbach**  
Angebote: Wirtsh. u. R. Brunnen

„Es geht eben nichts über  
einen schönen Briefbogen“

Ein Briefblatt, das sauber gestaltet  
und gedruckt ist, ist und bleibt eine  
Empfehlung für die eigene Firma.  
So ist es mit jeder sauberen Druck-  
sache. Man beachtet gute Druck-  
sachen doch ganz anders. Darum  
heben wir auch nur Qualitätsdruck.

**C. Mech'sche Buchdruckerei**  
Neuenbürg - Telefon 404



# Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1921.

Alle wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs 1921, die am 1. April 1940 (Stichtag) ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblatts anzumelden und zwar in der Zeit vom 1. 4. bis einschl. 15. 5. 1940. Der genaue Zeitpunkt wird von dem Herrn Bürgermeister der Aufenthalts-gemeinde noch jeweils öffentlich bekanntgegeben. Personen, die aus den Grenzgebieten zugewandert sind, haben sich an ihrem augenblicklichen Aufenthaltsort zur Erfassung zu melden.

Dienstpflichtige, die am Stichtag bereits Reichsarbeitsdienst leisten, in der Wehrmacht oder SS-Verfügungstruppe aktiv dienen oder vom Wehrbezirkskommando den Befcheid haben, daß sie als Freiwillige angenommen sind, sind von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit. Wer durch Krankheit an der persönlichen Anmeldung verhindert ist, hat darüber ein amtliches Zeugnis vorzulegen.

Die Versäumung der Anmeldefrist entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Wer seiner Pflicht zur persönlichen Anmeldung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150. — RM. oder mit Haft bestraft, auch mit der Beförderung durch die Polizei zu gewärtigen.

Der Dienstpflichtige soll zur Anmeldung mitbringen:

- den Geburtschein;
- Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Wohnort);
- die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Belegungs- und Befähigungsprüfung), sowie etwaige Lehrverträge;
- das Arbeitsbuch, dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen;
- Nachweise über Zugehörigkeit:
  - zur D.J. (Marine-D.J., Fliegerdienste der D.J.);
  - zur S.M. (Marine-S.M.),
  - zur S.S.
  - zum NSKK,
  - zum NS-Kriegerkorps,
  - zum Deutschen Seglerverband,
  - zum NSKK (Nationalsozialistischen Kriegerkorps) und über die Ausbildung in diesem,
  - zum RWB (Reichsluftschutzbund),
  - zum FDJBM (Freiwilliger Wehrdienst - Gruppe Marine -),
  - zum DVA (Deutscher Amateurlenkwagen- und Empfangsdienst),
  - zur V.R. (Technische Rotkreuz),
  - zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz),
  - zur Feuerwehrgesellschaft;
- den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des S.M.-Sportabzeichens;
- Freiwilligkeitszeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundwehrdienst, Leistungszeugnis, Wehrschein der Deutschen Lebensrettergesellschaft (DLRG.);
- den Nachweis über fliegerische Betätigung; für Angehörige des fliegerischen Personal der Luftwaffe, der Luftverkehrsbehörden und der Reichsluftverkehrverwaltung, die Bekräftigung des Dienststellenleiters über fliegerische Verwendung und Art der Tätigkeit;
- den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote);
- die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK - Amt für Schulen - , den Führerschein des Reichsluftverkehrs für Zeit- und Fernverkehr;
- den Nachweis über die Ausbildung im Sanitätsdienst bei der S.M. (Sanitätsdienst der S.M.) oder der D.J.;
- den Nachweis über Seefahrtszeiten - Seefahrtbuch - , über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffingenieurschulen, der Seefahrtsschule - Befähigungszeugnisse - ;
- das Sportfischereizugnis, das Sporthochseefischereizugnis, den Führerschein des Deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder für ortsnahen Küstensegeln, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa“ und das Zeugnis zum „C“-Führer für Seesport der Marine-D.J.;
- den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrdienst, Arbeitsdienst, Arbeitsdienstpflicht, Dienstzeitanzeige, Pflichterfüllung der Studentenschaft);
- den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe;
- den Annahmefchein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der SS-Verfügungstruppe.

Jeder Dienstpflichtige hat 2 Paßbilder in der Größe 32 x 44 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild, von vorne gesehen, darzustellen. Die Paßbilder sind auf der Rückseite von der polizeilichen Meldebehörde mit Vor- und Familiennamen und Geburtsdatum zu versehen.

Calw, den 30. März 1940.

Der Landrat.

## Rur- und Stadtverwaltung Herrenalb.

Ab 1. April ds. J. tritt die neue

# Rurtagordnung

in Kraft. Sie enthält gegenüber bisher nicht unwesentliche Änderungen, die ich zu beachten bitte.

Diese beziehen sich insbesondere auf

- das Lebensalter Jugendlicher,
- Personen, die im Oberen Gostal wohnen (vom Hofe und der Ackerkuppe an aufwärts),
- den erhöhten Satz von 0,50 RM. je Person und Tag für Monat Juni und die erste Septemberhälfte.

Abdruck der Rurtagordnung erhalten die größeren Vermietungen zugesandt. Außerdem sind diese an den Anschlagstellen einzusehen.

Der Bürgermeister.

# Unsere Schalter

werden vom 1. April 1940 nachmittags um 4 1/2 Uhr (bisher um 5 Uhr) geschlossen

## Sparkasse Neuenbürg Volksbank Neuenbürg

Anton Roth  
Lydia Roth, geb. Gunser  
Vermählte  
Heidelberg / Linz  
Neuenbürg  
März 1940



# Unsterblicher Walzer

MARIA ANDERGAST • FRIEDL CZEPA • GRETL THEIMER • DAGNY SERVAES • PAUL HORBIGER  
HANS HOLT • FRED LIEWEHR • FRITZ LEHMANN  
KARL SKRAUP / Spielleitung: E. W. EMO

Die schönsten der unsterblichen Wiener Walzer von Strauß erklingen in diesem Film - meisterhaft und mitreißend gespielt vom berühmten Wiener Philharmonischen Orchester.

Heute 20 Uhr, Sonntag 16 1/2 Uhr und 20 Uhr.

Jugendliche unter 18 Jahren nur nachmittags zugelassen!

## Lichtspiele Schömburg.

### Der Frühling naht -

Jetzt ist es Zeit, Ihre Kleider in Ordnung zu bringen durch **chemische Reinigung**

Sie ist die beste Pflege aller Kleider. Bringen Sie Ihre Sachen heute noch zu **Altwater, chemische Reinigung, Wildbad** König Karl-Straße 21.

Gibt  
Viel wünschiger Prost  
Den Kindern mit in die Schule!

## Kursaal-Lichtspiele Herrenalb



# Mutterliebe

Ein Kulturabend - ein Werk der Liebe und des Glanzes  
Räthe Dorsch  
Paul Hörbiger  
Wölfelbach-Repp, Hans Holt  
Hans Holt, Rudolf Dead  
Eustace Kennedy, Siegfried Breuer  
Georg Hader, Herbert Mayzel  
Mutterliebe: von Wilhelm Störmer  
Herstellungsges.: Erich Kästner  
Herstellungsort: S. Lehmann  
Spielleitung:  
Gustav Klecky  
Ein meisterliches Filmmittel, das zu den vornehmsten Höhepunkten dieses Jahres zu zählen ist  
Samstag, 30. März 1940  
abends 8-10 Uhr  
Sonntag, 31. März 1940  
nachm. 4-6 und abends 8-10 Uhr  
Eintritt RM. — 80 und RM. 1. —  
Uniformierte zahlen halbe Preise.  
Jugendliche unter 14 Jahren haben zu der Nachmittagsvorstellung am Sonntag Eintritt.

## Klavier zu mieten gesucht.

Frau Becker, Obel, Telefon Herrenalb 447.

## Stempeltischen

Stempelständer  
Firmenstempel  
von der  
C. Meeh'schen Buchhandlung  
Neuenbürg

**Zwerg-Mark**  
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertigste Kameln durch die echte gewürgte Futtermittelherstellung  
In jedem kleinen Gläschen ein Zwerg

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim  
**Berner**  
Ecke Messer- u. Blumenstr.

Neue und gebrauchte **Möbel** gut und billig bei **Möbel-Metzger** Scheuernstraße 15, Pforzheim

Handelsschule  
Priv. Berufsfachschule  
**MERKUR**  
Karlsruhe, Joël Kochstr. 1  
bei der Kaiserallee - Tel. 2018  
Handelskurse  
Jahres-Kurs für jüngere Schüler und für Volksschul-entlassene.  
Halb-Jahres-Kurs für ältere Schüler mit höherer Schulbildung.  
Beginn: 15. April 1940  
Die Kurse werden geschlossen durchgeführt.  
37. Schuljahr!

Neuenbürg.  
Freundliche  
**2 Zimmer-Wohnung**  
mit Küche zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 1000 an die „Eingeläuter“-Geschäftsstelle.

Größeres, heller, helziger  
**Raum**  
mit Nebenraum, sofort zu vermieten, evtl. mit späterer Wohnung ebenso **Gemeinschaftsraum** zu verpachten. Näheres zu erfahren: **Wildbad, Böhnerstr. 24.**

## Wer war der Täter?

Die Frau Müller in Herr Landbesitzer Herrn Schmitt erwidert, da diese sie nicht, daß sie nicht der Täter war. Seine Absichten von Schülern habe sie durch Unachtsamkeit das Ormebe verlor. Beim nächsten Mal wird sie bestimmt besser aufpassen.

Weil Frau Müller aber auch, daß ihre gute Wälder durch einen sehr schlammigen Feind dauernd geschädigt wird! Wird sie, daß sich beim Wäldchen in diesem Wald ein grauer Kalksteinverfall bildet, der auf das Ormebe einen schädlichen Einfluß ausübt!

Diesen Schaden beseitigt der Kalksteinverfall. Der außerdem noch die im Waldpulver enthaltene Seltene Selenat macht. Diesen Feind heißt es unbedingt machen! Verzehren Sie jedoch 20 Min. in Vorbereitung der Waldpflege einige Stunden fern von Selenat-Substanz im Wald, dann haben Sie immer das liebste weiche Wäldchen, das zugleich Ihre gute Wälder schützt.

Die Selenat ist ein sehr seltenes, aber außerordentlich giftiges Salz, das unter Umständen schwer zu entfernen ist. Wenn man sich für den Feind nicht zu Selenat wehrt, wird das Ormebe durch den Selenat verunreinigt.

Das Selenat ist ein sehr seltenes, aber außerordentlich giftiges Salz, das unter Umständen schwer zu entfernen ist. Wenn man sich für den Feind nicht zu Selenat wehrt, wird das Ormebe durch den Selenat verunreinigt.

**Gutschein** zur kollektiven Zahlung der schuldigen Beiträge  
- Mitgliedschaft - wie Sie verdienen - und wie man sie verdient

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Datum: \_\_\_\_\_

Abdruck bei HEINKE & CO. AG., DUSSELDORF